

ABB. 1 / GESCHÄFTSHAUS-UMBAU IN FRANKFURT AM MAIN / ARCHITEKT: HERMANN ZWEIGENTHAL, BERLIN  
DIE FRONT MIT DEN BEIDEN SCHWEBEVITRINEN

## GESCHÄFTSHAUS-UMBAU IN FRANKFURT AM MAIN

ARCHITEKT: HERMANN ZWEIGENTHAL, BERLIN

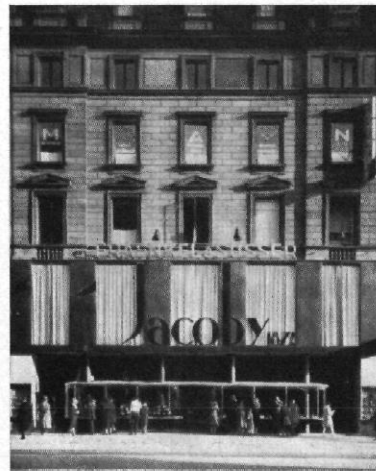
Der Umbau dieses Geschäftshauses entstand auf Grund des gemeinsamen Programms der beiden Bauherren Dr. M. Alhersheim und Schuhhaus Jacoby. Die ungenügenden Ausstellungsmöglichkeiten sollten erweitert und der Front ein einheitliches und ruhiges Gesicht gegeben werden.

Die Vorderfront des Erdgeschosses (Abb. 1 bis 3) wurde in ihrer ganzen Breite aufgerissen, um einer geräumigen, repräsentativen Vorhalle Platz zu schaffen, die von der Straße durch 2 große schwebende Vi-



ABB. 2 UND 3  
GESCHÄFTSHAUS - UMBAU  
IN FRANKFURT AM MAIN

trinen getrennt ist und deren Innenwände die 4 m hohen Glasflächen der Schaufenster bilden (Abb. 8 und 9). Von hier aus führen 3 Eingänge zu den beiden Läden und zu den Obergeschossen des Hauses. Nach Entfernung der gußeisernen Stützen und einer ehemals im Hintergrunde des Erdgeschosses befindlichen Treppe wurde im Innern die Decke des Erdgeschosses licht-hofartig geöffnet, so daß das Obergeschoß eine Art Galerie bildet, zu der die neue Treppe flach ansteigt (Abb. 4). Dadurch erhält der



ARCHITEKT: HERMANN  
ZWEIGENTHAL, BERLIN  
DAS HAUS VOR UND NACH  
DEM UMBAU

ABB. 4 BIS 6  
 GESCHÄFTSHAUS-UMBAU  
 IN FRANKFURT AM MAIN  
 ARCHITEKT: HERMANN  
 ZWEIGENTHAL, BERLIN



OBEN: TREPPE ZUM VER-  
 KAUFSSRAUM IM OBERGE-  
 SCHOSS; UNTEN: GRUND-  
 RISSE DES ERD- UND  
 OBERGESCHOSSES 1 : 400

A) Schwebetrinen, B) Vor-  
 halle, C) Kasse, D) Verkaufs-  
 tisch, E)Telefonzelle, F)Damen-  
 abteilung, G) Vitrine, H) Lager,  
 J) Werkstatt

A) Herrenabteilung, B) Sport-  
 abteilung, C)Vitrinen, D) Lager,  
 E) Orthopädie, F) Kinderabtei-  
 lung, G) Büros, J) Personal-  
 räume

hintere Teil des Ladens von schräg oben Tageslicht, und alle Verkaufsräume sind von einer Stelle aus überblickbar.

In der formalen Behandlung der Innenausstattung des Schuhhauses Jacoby ist versucht worden, einen bis in die Einzelheiten wohlgedachten Apparat zum Verkauf von

Luxuswaren zu schaffen. Der Aufwand sollte weniger in der Wahl des Materials als in der Sorgfalt der Durchbildung aller Teile sich ausdrücken. Aus diesem Grunde ist als Material der Holzteile graue und ungebeizte deutsche Esche und ausgeblasene graue Eiche verwendet worden, um den Ein-

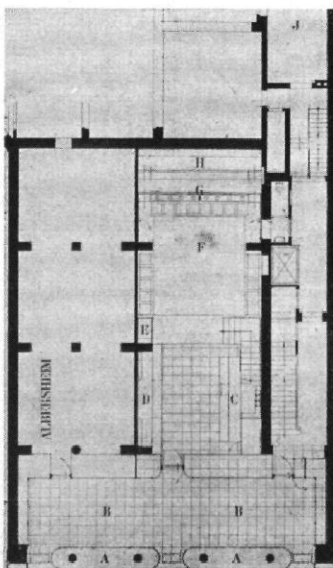


ABB. 7 / GESCHÄFTSHAUS-UMBAU IN FRANKFURT AM MAIN  
 DIE HERRENABTEILUNG IM OBERGESCHOSS DES SCHUHHAUSES

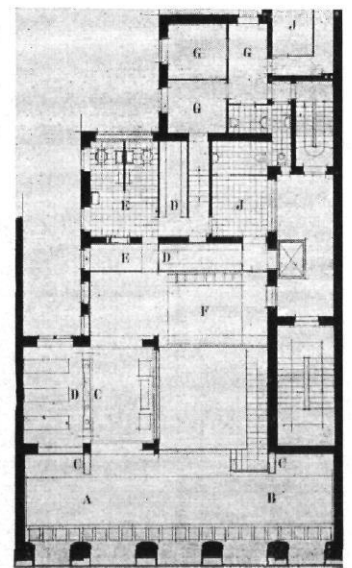






ABB. 8 / GESCHÄFTSHAUS-UMBAU IN FRANKFURT AM MAIN ARCHITEKT: HERMANN ZWEIGENTHAL, BERLIN  
DIE BEIDEN SCHWEBEVITRINEN FÜR DIE GESCHÄFTE JACOBY UND DR. ALBERSHEIM

druck der Neuheit zu verhindern, der allen anspruchsvolleren Hölzern anhaftet und sich in geringer Zeit in das ab-

schreckende Aussehen von Abgenutztheit verkehrt, besonders an Stellen, die starker Beanspruchung unterliegen.

*Der Schöpfer dieses bemerkenswerten Umbaus ist einer der Poelzig-Schüler, deren Arbeiten gemeinsam mit denen des Meisters im März in Berlin ausgestellt werden. Einige Arbeiten von Poelzig-Schülern werden auf den folgenden Seiten gezeigt.*

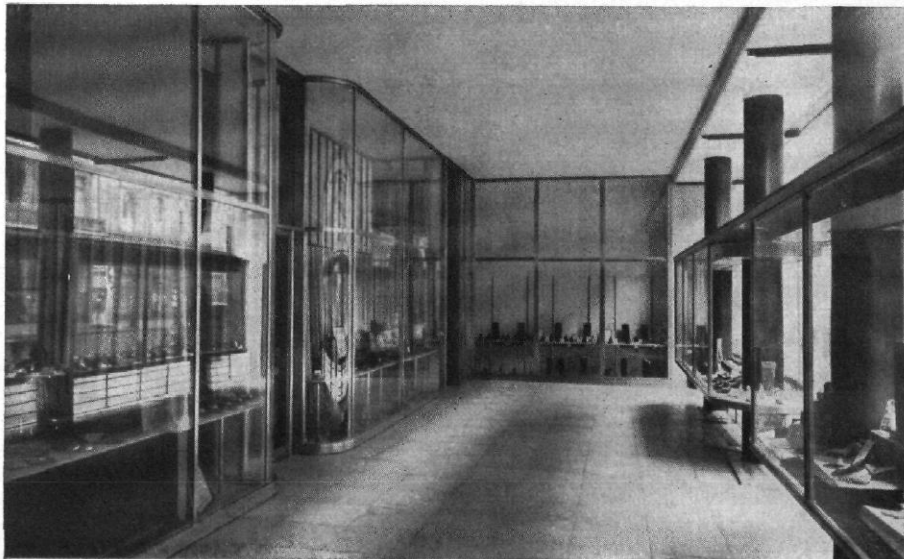


ABB. 9 / GESCHÄFTS-  
HAUS-UMBAU IN  
FRANKFURT A. MAIN

DIE VORHALLE MIT  
DEN VITRINEN UND  
SCHAUFENSTERN

POELZIG-SCHÜLER  
ZU DER AUSSTELLUNG DER  
ARBEITEN HANS POELZIGS  
UND SEINER SCHÜLER, WELCHE  
DIE PREUSSISCHE AKADEMIE  
DER KÜNSTE IN BERLIN AM  
7. MÄRZ ERÖFFNET



ABB. 1 (RECHTS) / ZUR BERLINER AUSSTELLUNG „POELZIG UND SEINE SCHÜLER“  
UMSPANNWERK ESCHERSHEIM / ARCHITEKT:  
MAX CETTO, FRANKFURT AM MAIN

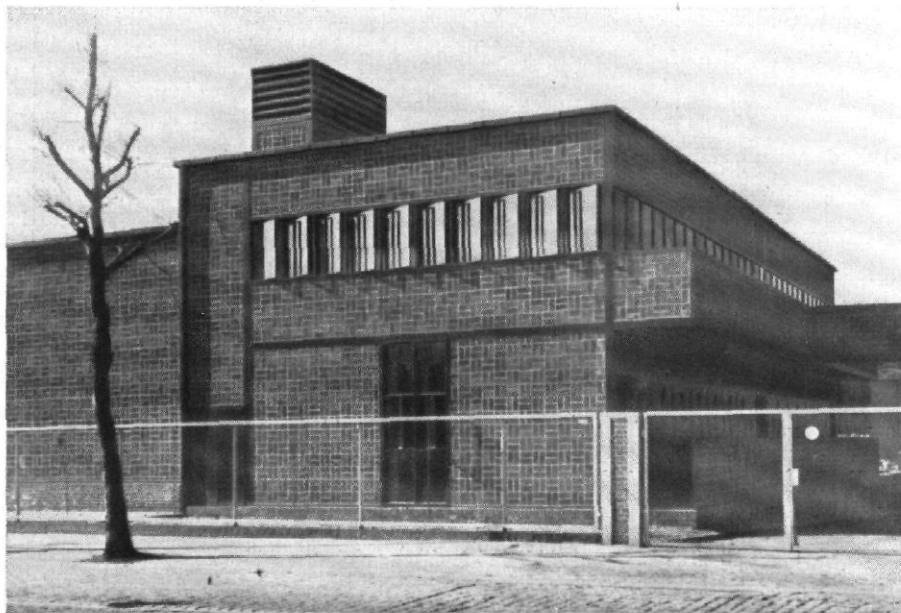


ABB. 2 (LINKS) / ZUR BERLINER AUSSTELLUNG  
„POELZIG UND SEINE SCHÜLER“  
ABSPANNWERK STEGLITZ  
ARCHITEKT: EGON EIERMANN, BERLIN

ABB. 3 (UNTEN) / ZUR BERLINER AUSSTELLUNG  
„POELZIG UND SEINE SCHÜLER“ DIREKTIONS-  
ZIMMER DER BEWAG  
ARCHITEKT: EGON EIERMANN, BERLIN

Die folgenden vierzehn Bilder geben nur eine sehr beschränkte Vorschau von der Ausstellung Poelzigs und seiner Schüler, welche die preußische Akademie der Künste in ihre Ausstellungssäle am Pariser Platz geladen hat. Diese große Ausstellung wird eine Überraschung und hoffentlich eine Offenbarung für alle die Kritiker Poelzigs werden, die noch an der schulbildenden Kraft und Fruchtbarkeit Poelzigs gezweifelt haben. So schrieb noch zu Poelzigs sechzigstem Geburtstag der Berliner Architektur-Kritiker Walter Curt Behrendt (in der „Frankfurter Zeitung“ vom 30. April 1929): „Poelzig ist sicher einer der anregendsten und amüsantesten Lehrer: eine unmittelbare Nachfolge aber geht von ihm nicht aus. Es ist nicht denkbar und es wäre

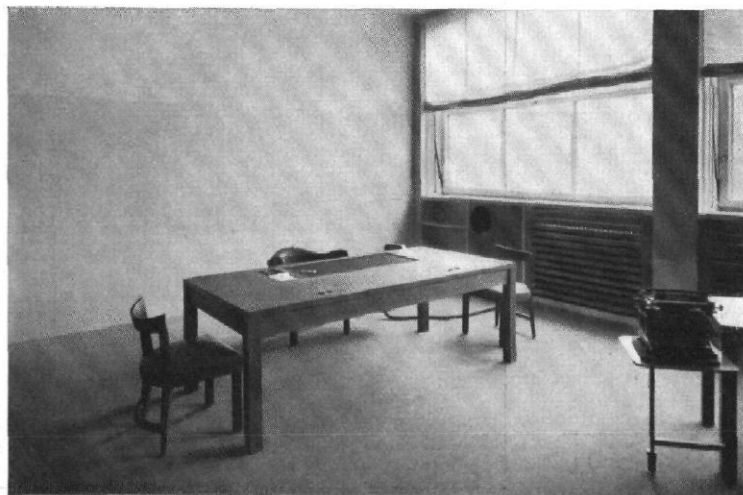




ABB. 4 / ZUR BERLINER  
 AUSSTELLUNG „POELZIG  
 UND SEINE SCHÜLER“  
 GLEICHRICHTERSTATION  
 IN FRANKFURT AM MAIN  
 ARCHITEKT: MAX CETTO,  
 FRANKFURT AM MAIN

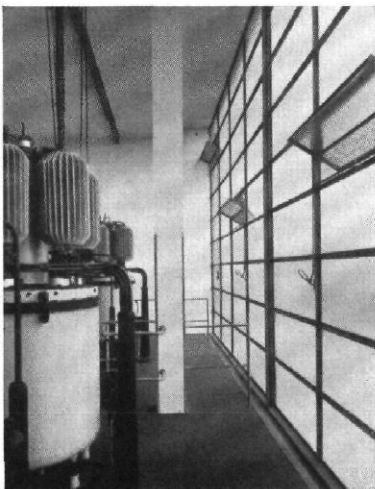
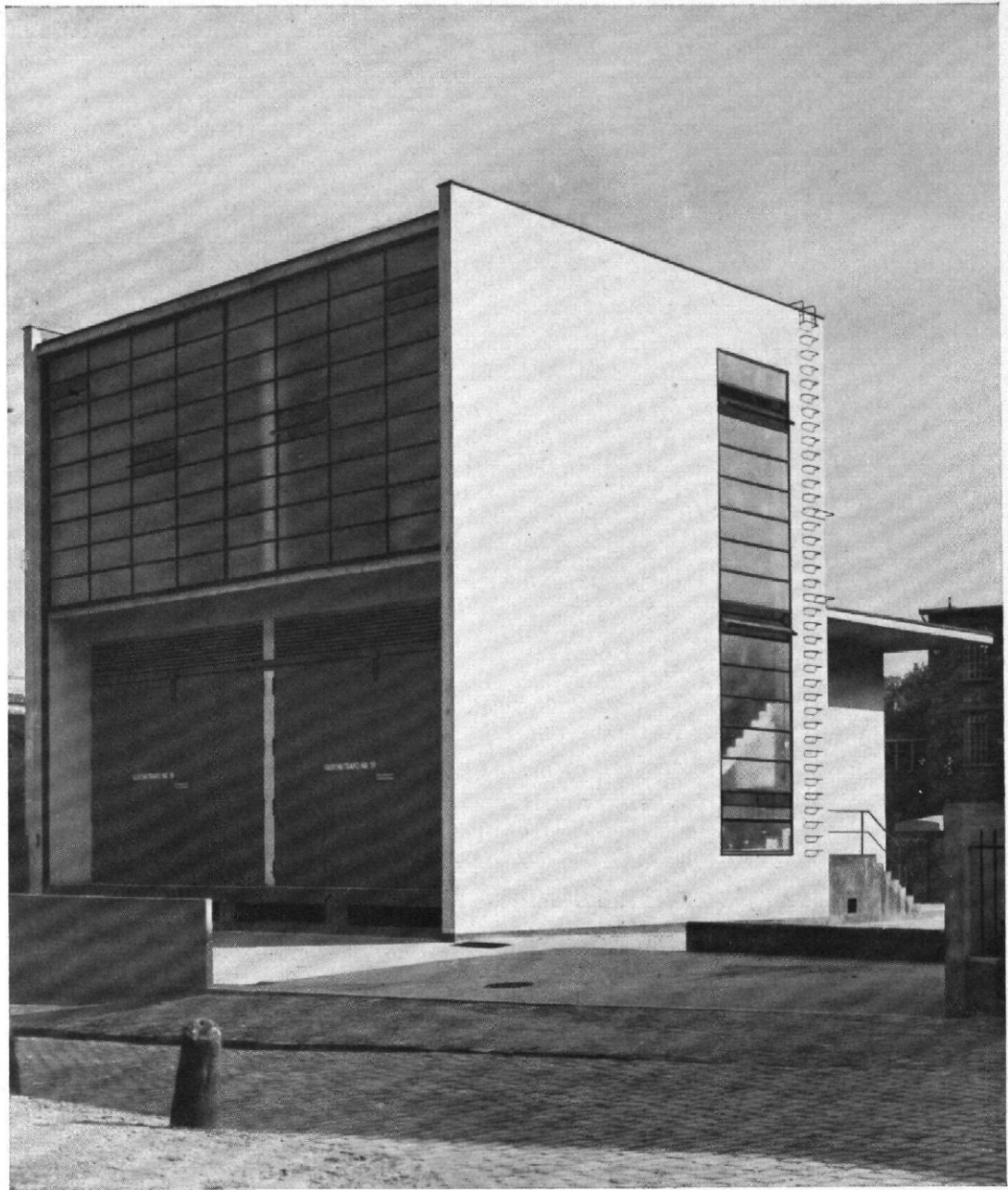


ABB. 5 (LINKS) / ZUR BER-  
 LINER AUSSTELLUNG  
 „POELZIG UND SEINE  
 SCHÜLER“ / GLEICHRICHT-  
 TERSTATION IN FRANK-  
 FURT AM MAIN  
 ARCHITEKT: MAX CETTO,  
 FRANKFURT AM MAIN  
 INNENANSICHT

ABB. 6 (RECHTS) ZUR  
 BERLINER AUSSTELLUNG  
 „POELZIG UND SEINE  
 SCHÜLER“ / GLEICHRICHT-  
 TERSTATION IN FRANK-  
 FURT AM MAIN  
 ARCHITEKT: MAX CETTO,  
 FRANKFURT AM MAIN

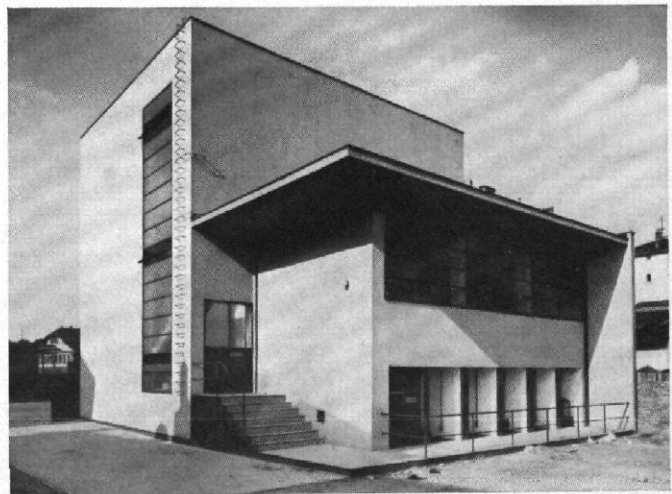




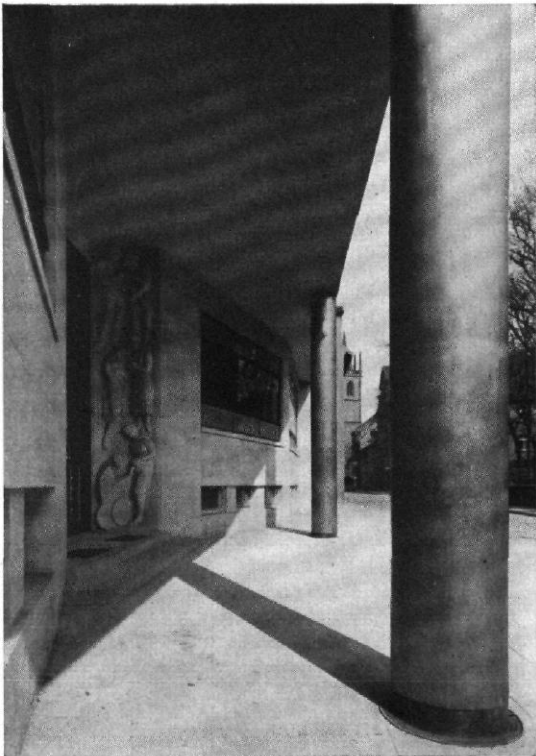
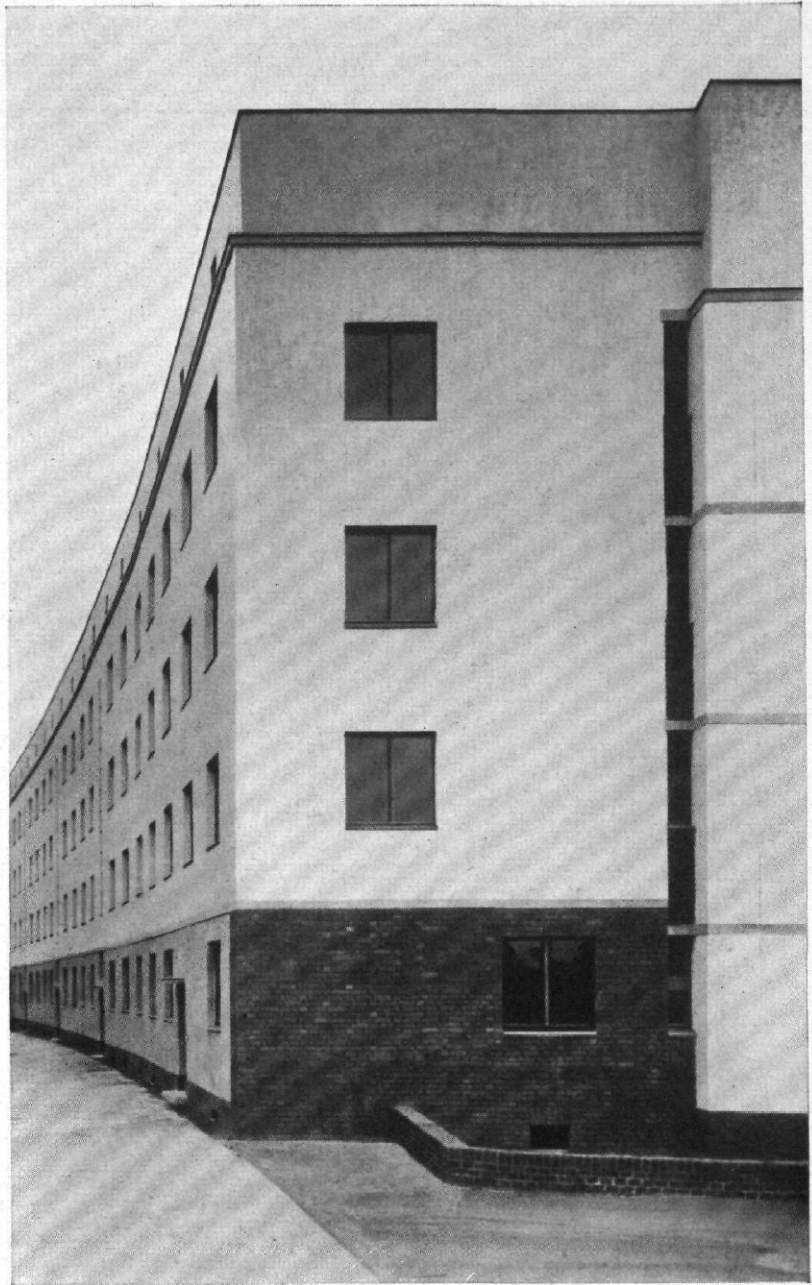
ABB. 7 / ZUR BERLINER AUSSTELLUNG „POELZIG UND SEINE SCHÜLER“ / UNTERSTANDSHALLE IM FRANKFURTER OSTPARK ARCHITEKT: MAX CETTO, FRANKFURT AM MAIN



ABB. 8 / ZUR BERLINER AUSSTELLUNG „POELZIG UND SEINE SCHÜLER“ UNTERSTANDSHALLE IM FRANKFURTER OSTPARK ARCHITEKT: MAX CETTO, FRANKFURT AM MAIN INNENANSICHT



ABB. 9 / ZUR BERLINER AUSSTELLUNG „POELZIG UND SEINE SCHÜLER“ / WOHNHAUSGRUPPE IN ERFURT / ARCHITEKTEN: THEO KELLNER UND HANS HEINZ HINSSEN, ERFURT



nicht einmal erwünscht, daß eine so stark persönlichkeitsgebundene Kunst Schule macht.“

Die kommende Ausstellung in der Akademie der Künste wird zeigen, wie sehr sich Behrendt und seine Gesinnungsgenossen geirrt haben. Gerade aus den Werkstätten Poelzigs weht der Geist unbekümmerter Jugend, der nicht nur den „Poelzig-Ball“ jedes Jahr siegreicher zum Schlager unter den Künstler-Festen der Hauptstadt macht, sondern auch die Jünger Poelzigs mit dem Arbeitsernst und der siegreichen Schöpferkraft beseelt, die aus den hier mitgeteilten Proben sprechen und die Poelzig-Ausstellung zu einem Ereignis machen.

*Werner Hegemann*

ABB. 10 ZUR BERLINER AUSSTELLUNG „POELZIG UND SEINE SCHÜLER“, ORTSKRANKENKASSE IN ERFURT ARCHITEKTEN: THEO KELLNER UND HANS HEINZ HINSSEN, ERFURT



ABB. 11 / ZUR BERLINER AUSSTELLUNG „POELZIG UND SEINE SCHÜLER“ / WOHNZIMMER / ARCHITEKT: LUDOLF v. VELTHEIM, BERLIN

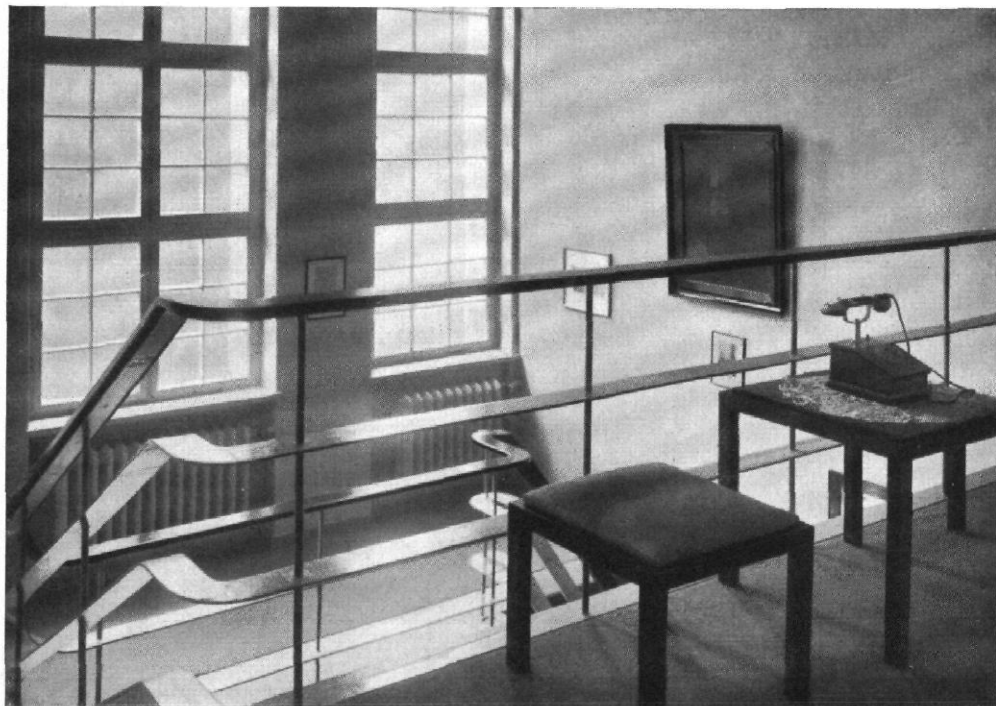


ABB. 12 ZUR BERLINER AUSSTELLUNG „POELZIG UND SEINE SCHÜLER“ / TREPPENHAUS  
ARCHITEKT: LUDOLF v. VELTHEIM, BERLIN



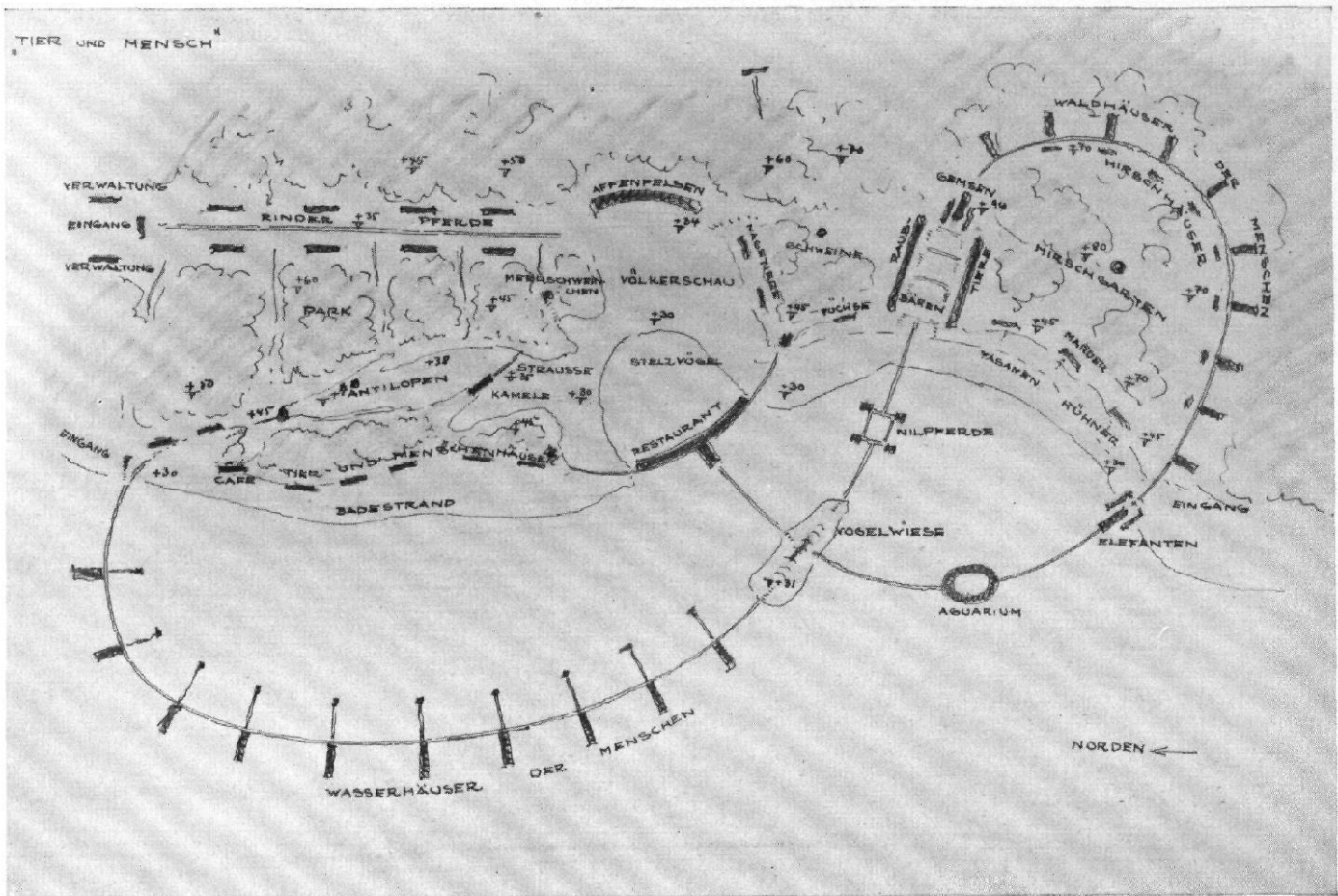


ABB. 13 / ZUR BERLINER AUSSTELLUNG „POELZIG UND SEINE SCHÜLER“ / ENTWURF ZU EINEM GESELLSCHAFTSZENTRUM AN DER HAVEL  
ARCHITEKT CARL HEINZ SCHWENNICKE, BERLIN

Dieser Entwurf entstammt einem Wettbewerb, den Professor Poelzig unter seinen Schülern anlässlich seines 60. Geburtstages veranstaltete. Er zeigt die lebendige Art, Aufgaben der Baukunst zu stellen und sie zu lösen. Leider fehlt der Wiedergabe der Farbe. Nachdem die ersten 12 Bilder dieser Schau den Wert der Erziehung zur ewig gültigen Sachlichkeit zeigten, freut man sich in diesem Garten Eden des 20. Jahrhunderts einmal wieder am Fluge der Phantasie. Der Querschnitt durch das Aquarium (Abb. 14 rechts unten) zeigt einen auf Pfeilern über dem Wasser der Havel ruhenden Terrassenbau mit gläsernem Boden; Ruderer und Schwimmer können so das Leben der Wassertiere von unten belauschen.

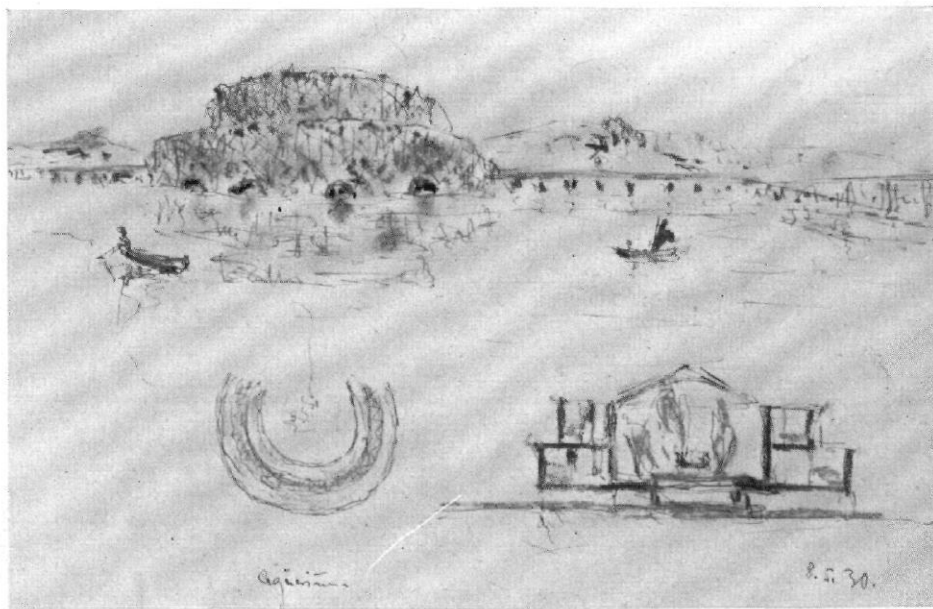


ABB. 14 / DAS AQUARIUM / ARCHITEKT: CARL HEINZ SCHWENNICKE, BERLIN  
ANSICHT, GRUNDRISS UND SCHNITT



ABB. 1 UND 2 / SIEDLUNG IN  
BRAUNSCHWEIG/ARCHITEKTEN:  
HERMAN FLESCHKE UND JOHAN-  
NES KÖLLING, BRAUNSCHWEIG

BLICK AUS DEM FENSTER AUF  
DEN GEGENÜBERLIEGENDEN  
BLOCK UND GRUNDRISS 1:800

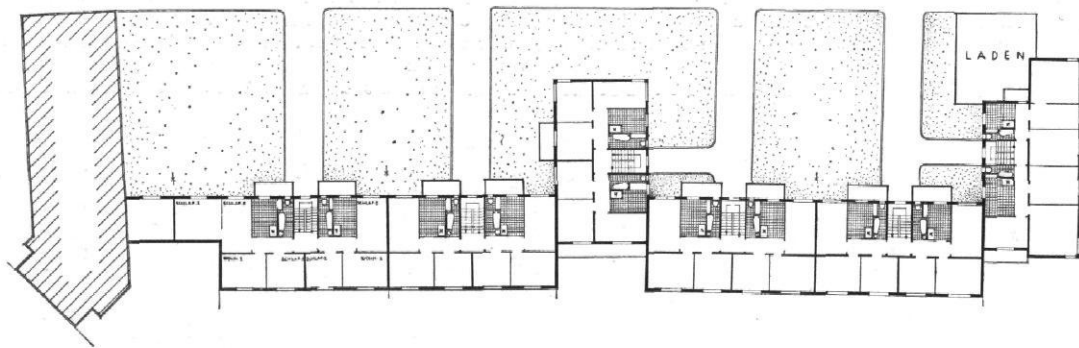


ABB. 3 / SIEDLUNG IN  
BRAUNSCHWEIG  
ARCHITEKTEN: HERMAN  
FLESCHKE UND JOHANNES  
KÖLLING, BRAUNSCHWEIG

BLICK  
GEGEN DIE ECKBAUTEN





ABB. 4  
SIEDLUNG IN BRAUNSCHWEIG  
DIE ECKBAUTEN

ARCHITEKTEN: HERMAN FLESCHKE  
UND JOHANNES KÖLLING

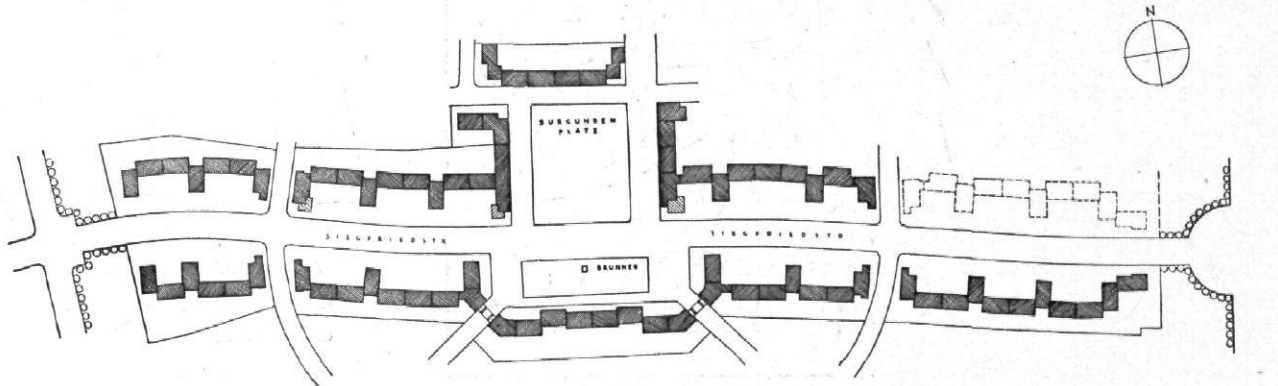


ABB. 5 UND 6 / SIEDLUNG  
IN BRAUNSCHWEIG  
ARCHITEKTEN: HERMAN  
FLESCHKE UND JOHANNES  
KÖLLING, BRAUNSCHWEIG

LAGEPLAN IM MASSTAB  
1 : 5000 UND FRONT AN  
DER SIEGFRIEDSTRASSE



ABB. 7 BIS 10 / VOLKLESEHALLE  
IN BRAUNSCHWEIG / ARCHITEK-  
TEN: HERMAN FLESCHÉ UND  
JOHANNES KÖLLING,  
BRAUNSCHWEIG

RÜCKSEITE VON DER STIFTS-  
GASSE, DARUNTER LAGEPLAN  
IM MASSTAB 1:4000  
UND GRUNDRISSSE 1:600

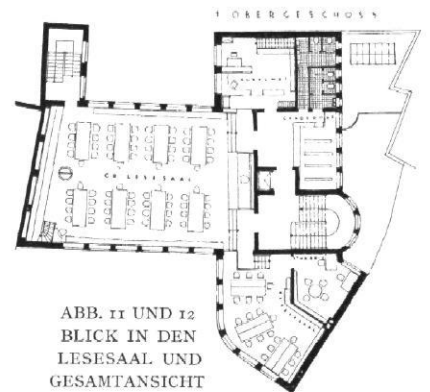
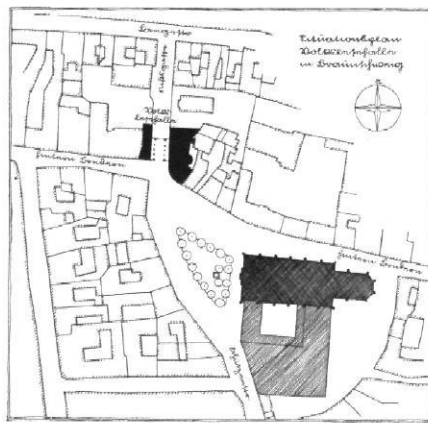
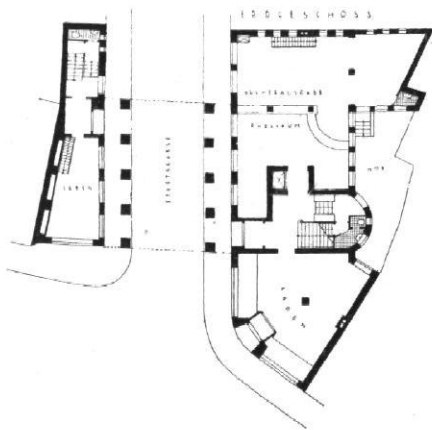
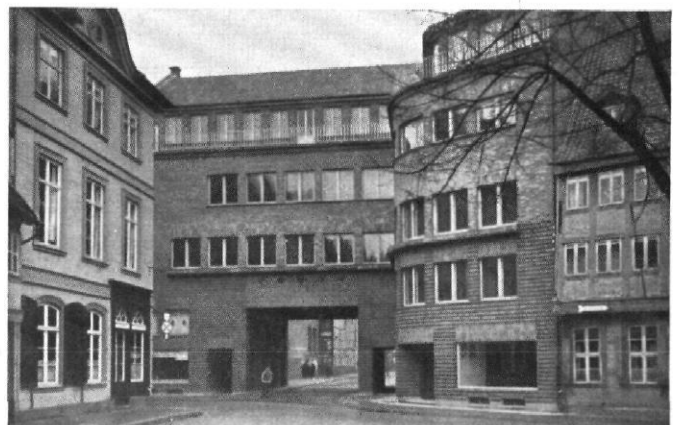


ABB. 11 UND 12  
BLICK IN DEN  
LESESAAL UND  
GESAMTANSICHT





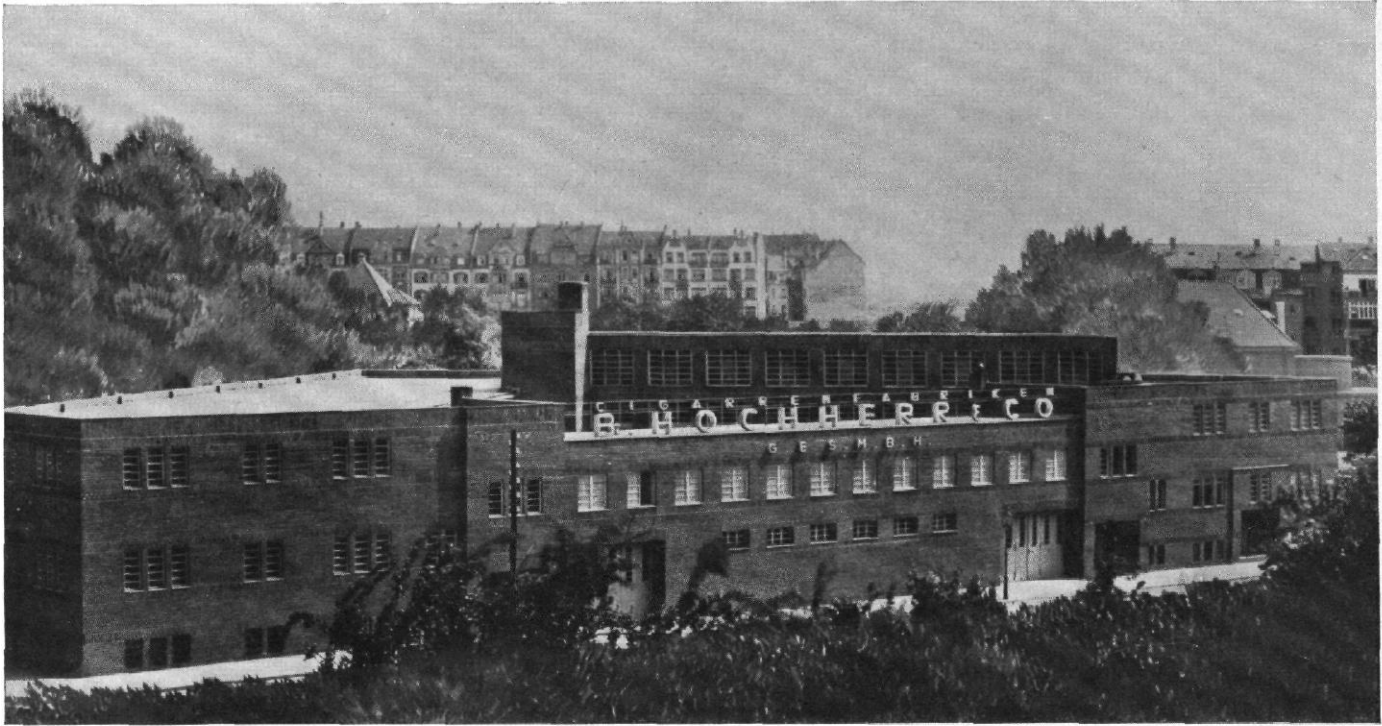


ABB. 1 ZIGARRENFABRIK IN HEIDELBERG / ARCHITEKT: FRITZ NATHAN, FRANKFURT AM MAIN / ANSICHT VON DER RINGSTRASSE

## EIN FABRIKBAU

ARCHITEKT: FRITZ NATHAN, FRANKFURT AM MAIN

Für den Bau der Fabrik stand ein rechtwinkliges Dreiecksgrundstück von verhältnismäßig geringen Seitenlängen zur Verfügung. Da mehrere Fabrikationsräume, vor allem die Sortiererei, unbedingt strahlenfreies Nordlicht benötigen, wurde hierfür das Obergeschoß der beiden Kathetenflügel vorgesehen. Der Raumteil an der Hildastraße sollte reines Nordlicht von Sheddachfenstern in senkrechter Anordnung zur Bauflucht erhalten, der Raumteil an der Kaiserstraße durch Sheddachfenster parallel zur Bauflucht.

Diese Lösung bot einen besonderen architektonischen Reiz, da nur das Erdgeschoß an den Straßenseiten Fenster erhielt und die Sheds nach der Hildastraße sich offen als

sägeförmige Silhouette zeigten, während sie nach der Hofseite durch eine Brüstungsmauer geschlossen sein sollten (vgl. die Modellansicht Abbildung 3 und Ansicht von der Hildastraße, Abbildung 8). Leider hat die örtliche Behörde aus ästhetischen Gründen diese Sheds untersagt, um so mehr, als ihr die fensterlose Fläche des Obergeschosses, trotz der guten Gliederung, aus baukünstlerischen Gründen nicht vertretbar erschien. Infolge dieser Einsprüche und mit Rücksicht auf einen ungehinderten Fortgang der Bauarbeiten mußten die Sheds an der Hildastraße in Fortfall kommen und der Sortierraum konnte daher nur in dem Raumteil an der Kaiserstraße zur Ausführung gelangen (vgl. die Abbildungen S. 112).



DIE ZIGARRENMACHEREI  
IM OBERGESCHOSS AN DER  
HILDASTRASSE

ABB. 2 / ZIGARRENFABRIK IN  
HEIDELBERG / ARCHITEKT:  
FRITZ NATHAN, FRANKFURT

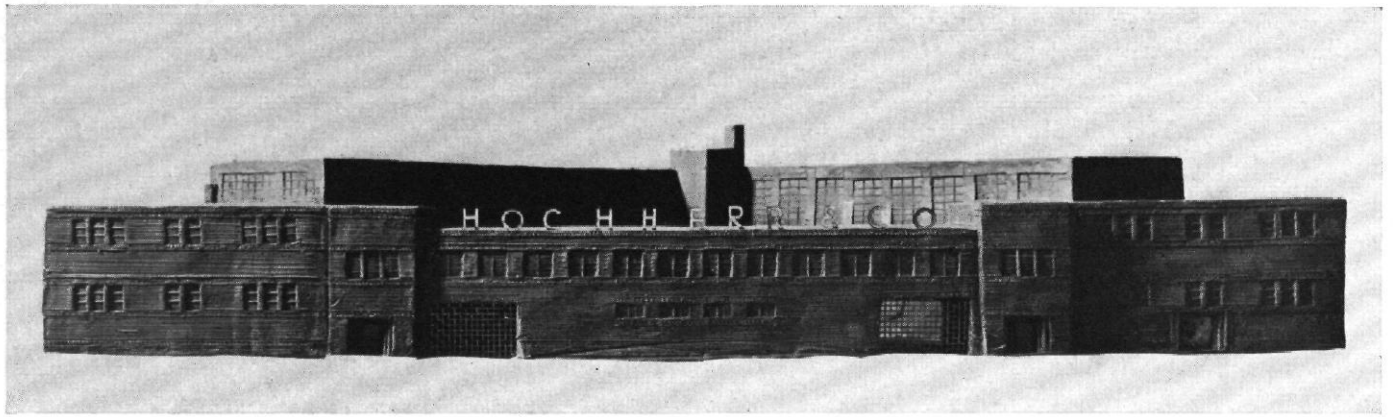


ABB. 3 BIS 6 / ZIGARRENFABRIK IN HEIDELBERG / ARCHITEKT: FRITZ NATHAN, FRANKFURT AM MAIN  
ANSICHT DES MODELLS MIT DEM SHED-DACHAUFBAU AN DER HILDASTRASSE UND GRUNDRISSE DES KELLER- UND ERDGESCHOSSES, DARÜBER OBERGESCHOSS 1: 800

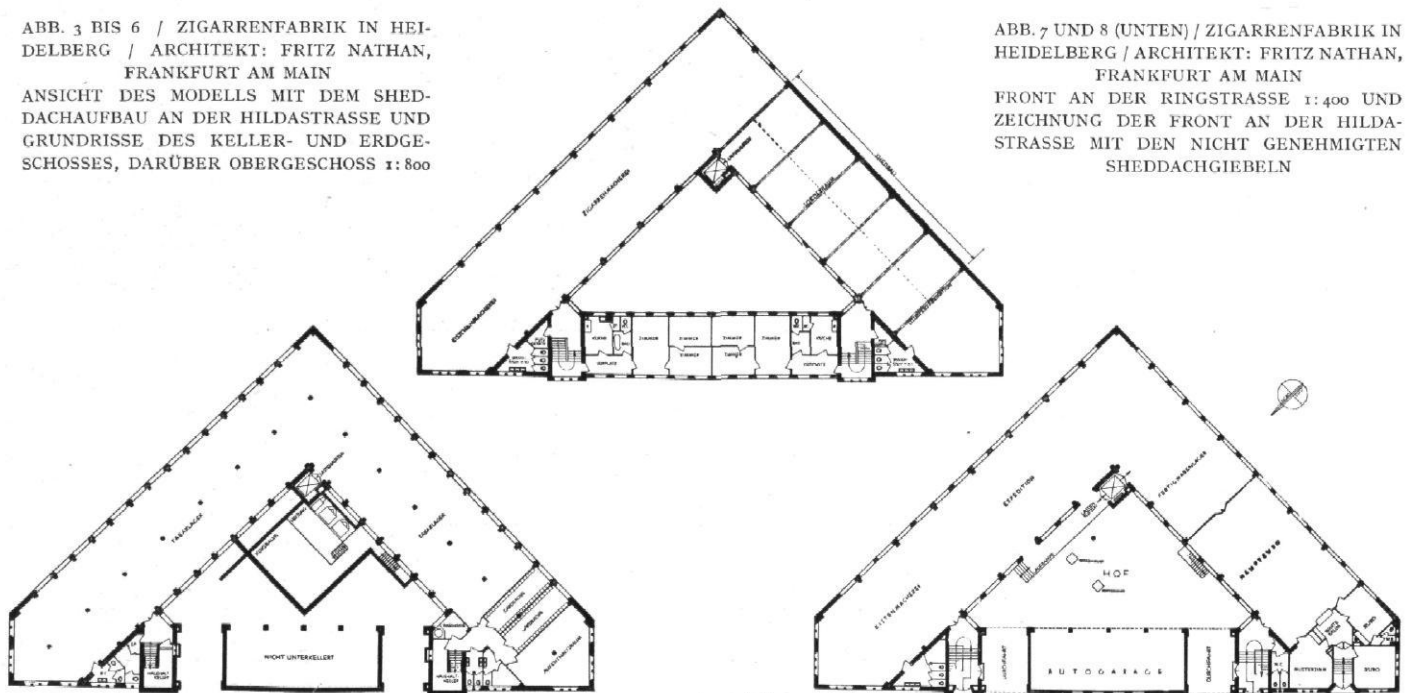
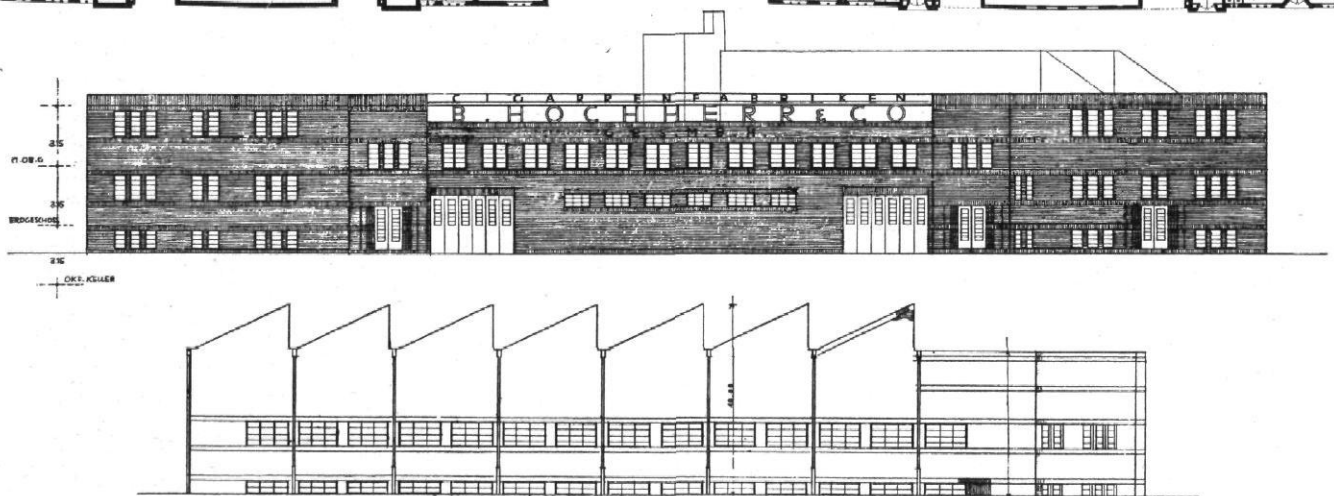


ABB. 7 UND 8 (UNTEN) / ZIGARRENFABRIK IN HEIDELBERG / ARCHITEKT: FRITZ NATHAN, FRANKFURT AM MAIN  
FRONT AN DER RINGSTRASSE 1: 400 UND ZEICHNUNG DER FRONT AN DER HILDASTRASSE MIT DEN NICHT GENEHMIGTEN SHEDDACHGIEBELN



Der Grundriß nutzt das Grundstücksdreieck so aus, daß die Zwickel lediglich für Aborte Verwendung finden, und die Treppenhäuser gleichzeitig als Zugänge zu den Fabrikräumen und zu den Wohnungen der Werkmeister dienen, welche in der Basis des Dreiecks untergebracht sind (Abb. 4

bis 6). Neben den Eingängen zu den Treppenhäusern sind Ein- und Ausfahrten zu dem gleichfalls dreieckigen Hof angeordnet; zwischen den Eingängen befindet sich die Garage mit vier Boxen. Die Hofunterkellerung dient als Kesselraum und Kohlenlager der Heizungsanlage. Der Heiz-



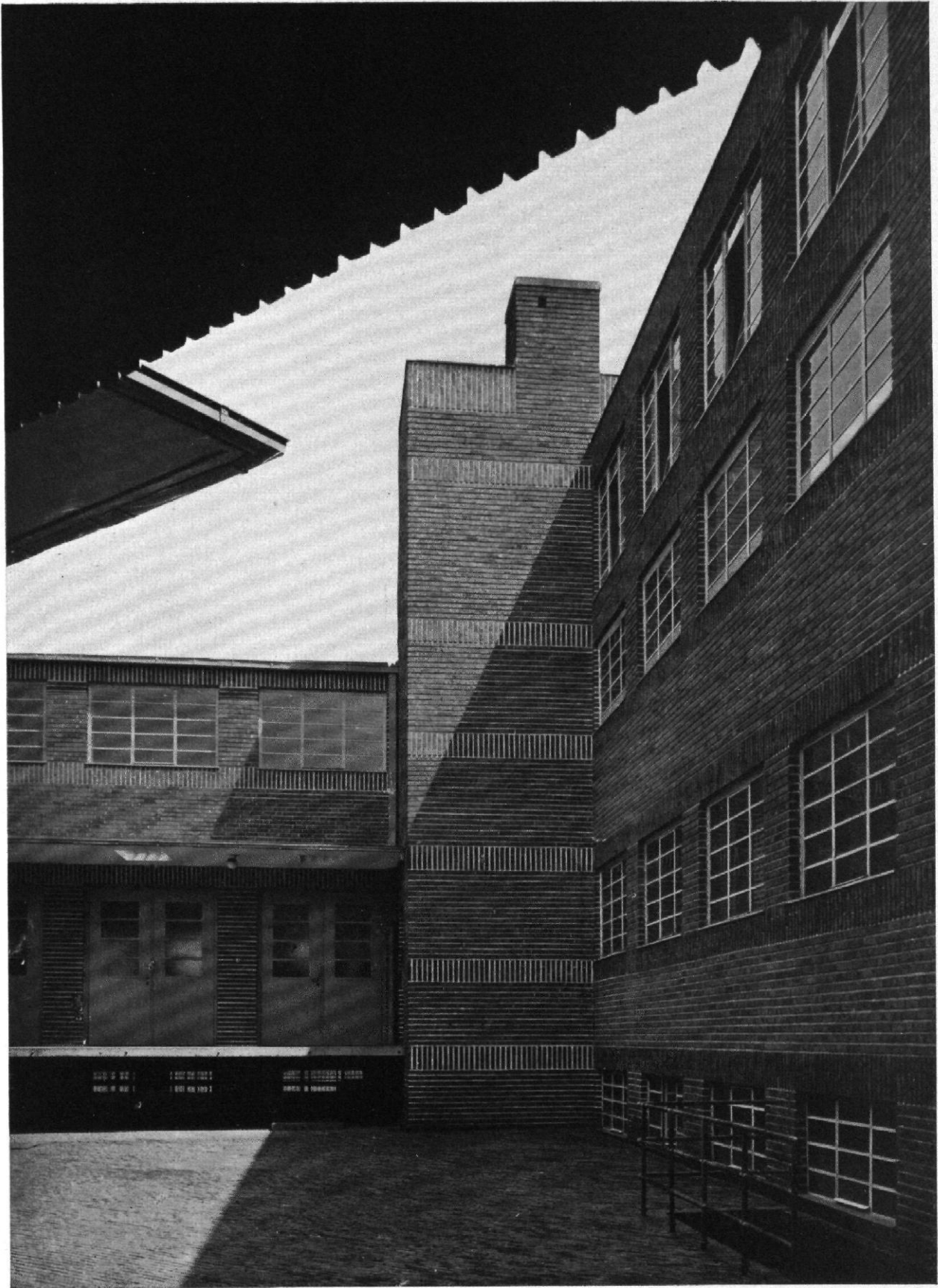


ABB. 9 ZIGARRENFABRIK IN HEIDELBERG / ARCHITEKT: FRITZ NATHAN, FRANKFURT AM MAIN  
DER HOF MIT LADERAMPE UND AUFZUGSCHACHT

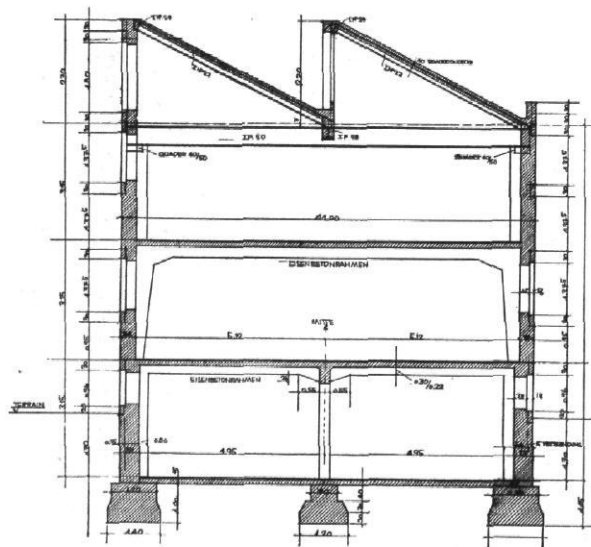
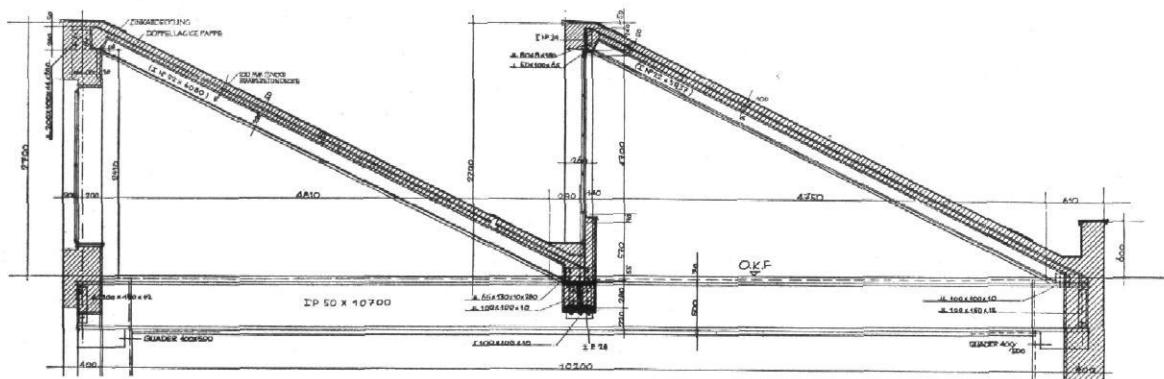
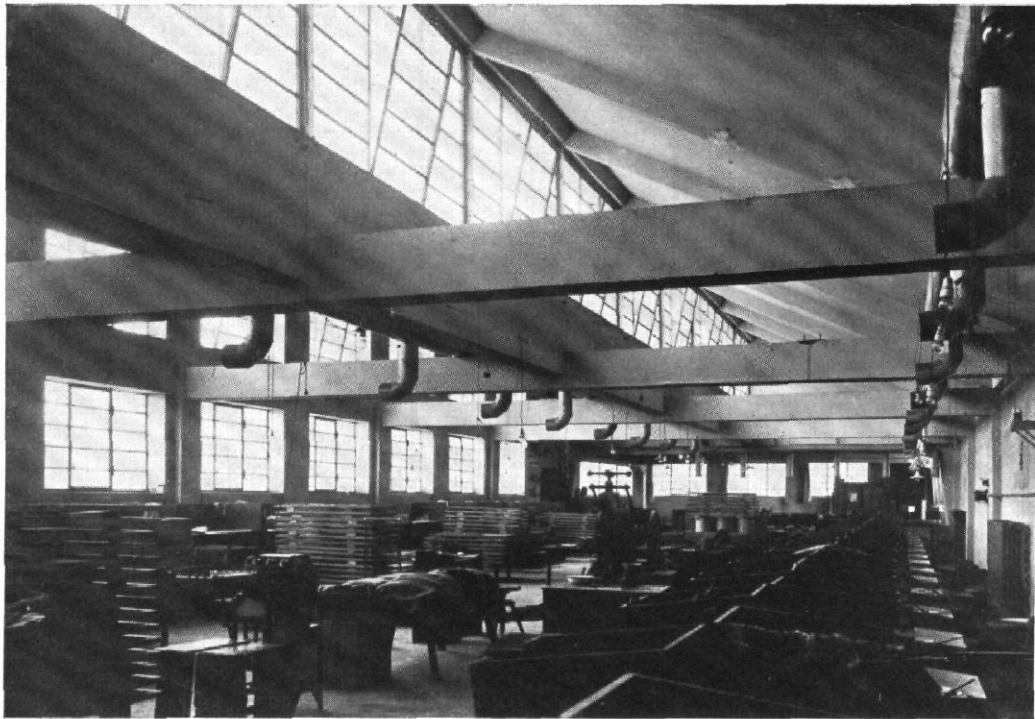


ABB. 10 BIS 12 / ZIGARRENFABRIK  
IN HEIDELBERG / ARCHITEKT: FRITZ  
NATHAN, FRANKFURT AM MAIN / DER  
SORTIERRAUM IM OBERGESCHOSS AN  
DER KAISERSTRASSE

ANSICHT DES RAUMES, DIE SHED-  
DACHKONSTRUKTION 1:80 UND  
QUERSCHNITT DURCH DEN FLÜGEL  
1:200

kamin wurde mit dem Schacht hochgeführt, welcher in der Mitte der Fabrikationsräume den Lastenaufzug enthält (Abb. 9). Die Büros haben einen eigenen Eingang nahe der Ecke Ringstraße—Kaiserstraße. Das gesamte Gebäude wurde als Eisenbetonskelettbau mit 10 m Spannweite ausgeführt,

lediglich die Shedanlage in Eisenkonstruktion. Die Fassaden und Hofflächen, sowie die Hoffpflasterung wurden mit Klinkern im holländischen Format verblendet und durch Einlegen von Rollschichten auf Brüstungs- und Sturzhöhe gegliedert. *Reg.-Baumstr. Fritz Nathan, Frankfurt a. M.*



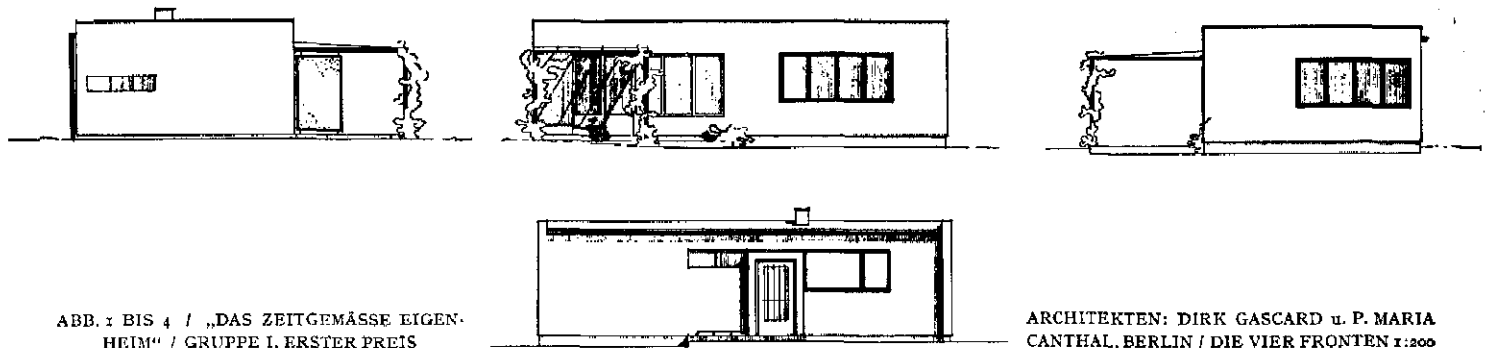


ABB. 1 BIS 4 / „DAS ZEITGEMÄSSE EIGENHEIM“ / GRUPPE I, ERSTER PREIS

ARCHITEKTEN: DIRK GASCARD u. P. MARIA CANTHAL, BERLIN / DIE VIER FRONTEN 1:200

## „DAS ZEITGEMÄSSE EIGENHEIM“

Während der Monate Oktober und November des vergangenen Jahres suchten fast 2000 deutsche Architekten das kleinste Reißbrett hervor, das sie in ihrem Bestande hatten. Auf dieses spannten sie Bögen in dem vorgeschriebenen Din-Formaten von 210 zu 297 mm, um an dem Wettbewerb, den der Bauwelt-Verlag ausgeschrieben hatte, teilzunehmen. Es galt Entwürfe für „das billige und zeitgemäße Eigenheim“ zu schaffen, und außer den Zeichnungen war auch eine verbindliche Kostenaufstellung gefordert. Drei Gruppen waren vorgesehen mit den Höchstgrenzen von 8000, 15 000 und 25 000 RM. für die schlüsselfertige Herstellung. Ein Programm war nicht aufgestellt; das Haus sollte Raum für eine Familie mit mindestens zwei Kindern bieten. In den Unterlagen des Wettbewerbs hieß es, das Preisausschreiben sei erlassen,

1. um die Bestrebungen zum Bau von Eigenhäusern durch künstlerisch und wirtschaftlich vorbildliche Entwürfe zu fördern,
2. um die Baulustigen erneut auf die Notwendigkeit hinzuweisen, mit der Planung und Überwachung ihrer Bauten Architekten zu beauftragen, und um weiter zu

zeigen, daß die von Architekten entworfenen Bauten preiswert sind,

3. um die Anknüpfung von Beziehungen zwischen Bauherren und Architekten zu erleichtern, da an Hand der preisgekrönten oder lobend anerkannten Entwürfe, die später in Modellen ausgestellt werden, die Baulustigen sich den Architekten aussuchen können, der am besten ihrer Eigenart zusagt,
4. um auf diese Weise zu einer Belebung des Baumarktes beizutragen, und um insbesondere auch neue Bauweisen zu fördern.

An Preisen gab es dreimal 1500 RM., dreimal 1000 RM und dreimal 500 RM. sowie eine große Zahl von lobenden Anerkennungen. Im Preisgericht saßen außer Herren der „Bauwelt“ Walter Gropius, Berlin, Paul Klopfer, Holzminden, und Martin Wagner, Berlin. Das Ergebnis war, daß die Besucher der Ausstellung, welche die eingegangenen Entwürfe zeigte, in unübersehbaren Reihen ungefähr 15 000 Blatt Zeichnungen vor sich sahen — insgesamt 1903 Arbeiten. Die preisgekrönten und einige andere Arbeiten zeigen diese und die folgenden Seiten.

Urteil des Preisgerichts: Alle drei Wohnräume haben nach Größe, Lage zueinander und Besonnung hohen Wert. Auch der kleine Flur vor den Schlafräumen ist wichtig. Der sehr kleine Waschaum mit Sitzbadewanne erfüllt trotzdem alle bei dieser Hausgröße billigen Anforderungen. Vorräum und Windfang leisten bei denkbarer Kleinheit das Erforderliche. Die Küche hat trotz ihrer Kleinheit eine Speisekammer, der Durchricheschrank zwischen Wohnraum und Küche steigert die Leistung beider Räume, so daß die Küche ausreicht. Der Keller mit Waschaum, Heizung und Vorratsraum erlaubt Vorratswirtschaft. Die sommerliche Erweiterung des Wohnraums durch die Terrasse steigert den Wohnwert auf eine sehr bemerkenswerte Höhe. Der Aufwand an Arbeit im Hause ist gering, die Wege sind kurz, die Räume liegen auf einer Höhe. Bei sorgfältiger Ausführung wird auch der Wärmeverlust gering sein. Die Fenstergrößen sind reichlich, jedoch nicht übertrieben. Die Konstruktion ist ungekünstelt, zeigt richtiges Verhältnis von Aufwand

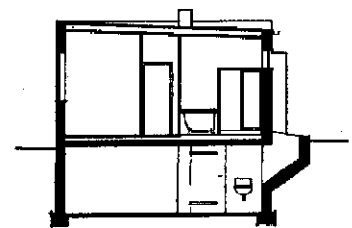
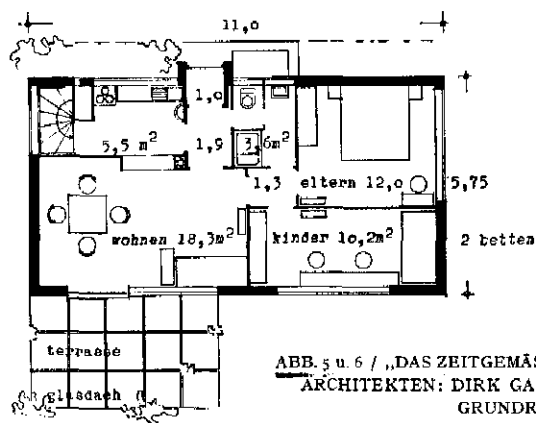


ABB. 5 u. 6 / „DAS ZEITGEMÄSSE EIGENHEIM“ / GRUPPE I, ERSTER PREIS  
ARCHITEKTEN: DIRK GASCARD UND P. MARIA CANTHAL, BERLIN  
GRUNDRISSE UND SCHNITT 1:200

zu Leistung. Für die hier gestellte Aufgabe dürfte die Lösung allgemeingültigen Wert haben. Das Haus reicht für drei Personen bequem, ein zweites Kinderbett findet noch Platz. Das Haus ist ausgesprochenenmaßen für einen Garten bestimmt und erfordert bei üblicher Bauweise ein etwa 20 m breites Grundstück. Gestaltung: Der Bau zeigt Ausgewogenheit bei anspruchsloser Zurückhaltung im Ausdruck.

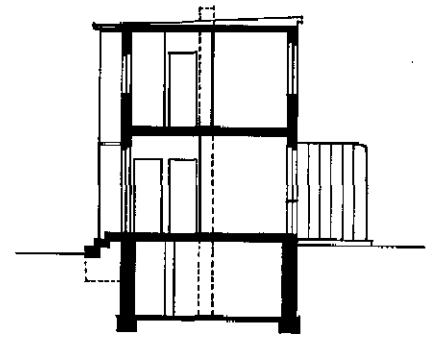
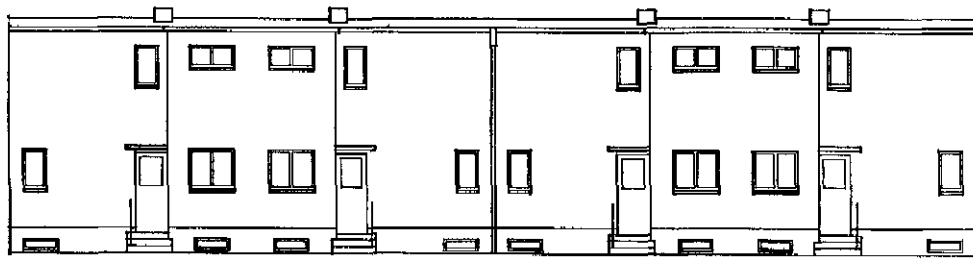
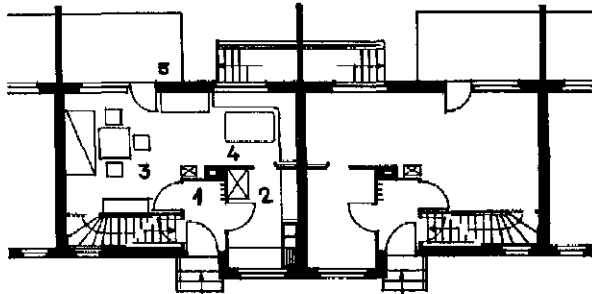
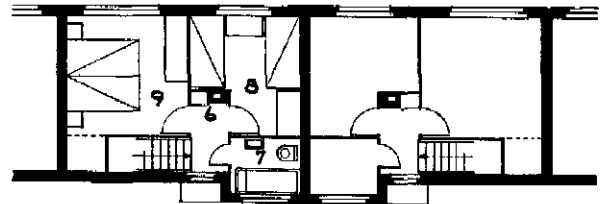


ABB. 7 BIS 10 / „DAS ZEITGEMÄSSE EIGENHEIM“ / GRUPPE I, ZWEITER PREIS / ARCHITEKT: ADAM PICARD, OFFENBACH A. M. / MASSTAB 1:200



- 1. Kleiderablage
- 2. Küche
- 3. Wohnraum
- 4. Speiseraum
- 5. Freisitz
- 6. Flur
- 7. Bad
- 8. Kinder
- 9. Eltern



Urteil des Preisgerichts: Der Verfasser entwirft ein Reihenhaus von 6,4 m Breite = Anliegerlänge, braucht also zwei Geschosse und daher den Aufwand einer Treppe. Der einzige Wohnraum ist gut gestaltet und mit der Küche gut verbunden. Die Schlafräume reichen für 4 Betten aus. Der Waschraum genügt bei den angenommenen Ansprüchen. Keller und Freisitz im Garten genügen den Anforderungen. Wie alle eingebauten Häuser, ist der Entwurf in Bau und Heizung billiger als freistehende Häuser; da auch der Grundriß vom Quadrat kaum abweicht, kann der Bauaufwand als sparsam gelten. Die Abkühlung durch Öff-

nungen ist sparsam. Die Arbeit im Hause übersteigt das angemessene Maß nicht. Die Konstruktion entspricht durchaus handwerklichen Gepflogenheiten. Das Haus ist für die Nordseite einer Ost-Weststraße besonders geeignet, jedoch auch für Nord-Südstraßen. Es kann, wo die Anliegerlänge von 6,4 m zulässig ist, für viele Fälle auf allgemeingültigen Wert Anspruch erheben. Den einfachen Ansprüchen gemäß ist der äußeren Gestalt kein maßgebender Einfluß auf die Durchbildung des Entwurfs zugestanden worden. Bei glücklicherer Gestaltung der Eingangsseite wäre der Entwurf an die erste Stelle gesetzt worden.

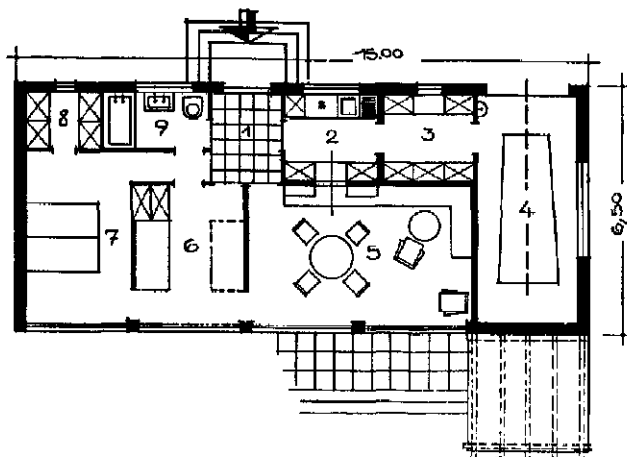
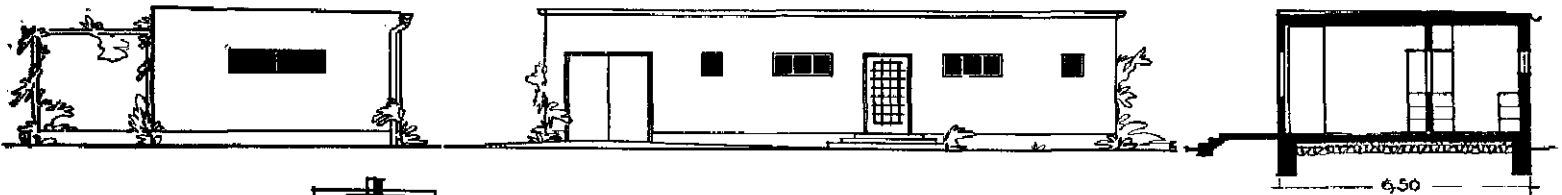


ABB. 11 BIS 15 / „DAS ZEITGEMÄSSE EIGENHEIM“ / GRUPPE I, DRITTER PREIS ARCHITEKT: ERNST PFEIFFER, KLEESTADT BEI DARMSTADT / MASSTAB 1:200

Urteil des Preisgerichts: Der Baukörper umschließt ohne Garage nicht mehr Raum, als bei 25 RM, je Kubikmeter für 7500 RM, noch ausgeführt werden kann. Der Entwurf hat die Vorzüge aller nur erdgeschossigen Bauten. Wohn- und Schlafräume sind nach Lage und Größe zweckentsprechend. Die den Keller ersetzenden Vorratsräume erscheinen ausreichend, wenn auch für Heizstoffe nur sehr wenig Raum zur Verfügung stehen wird. Der Baderaum ist zwar sachlich genügend, entspricht aber bei seiner Beschränkung auf 1,5 m Tiefe (= Länge der Wanne) nicht völlig den heute noch landesüblichen Anforderungen. Die Verbindung zum Garten wird nicht gezeigt. Der Windfang scheint den vorausgesetzten Verhältnissen entsprechend zu fehlen. Der Bau stellt geringe Anforderungen an die Arbeit und dürfte auch wärmewirtschaftlich zweckmäßig sein. Die Fenster gehen in ihrer Größe über die zumeist gestellten Anforderungen hinaus. Den Ansprüchen einer städtischen Vorratswirtschaft genügen die Räume. Bei üblichen Fluchtlinien erfordert der Bau ein etwa 20 m breites Grundstück. Die vorgeschlagene Konstruktion nimmt Rücksicht auf Reihenherstellung. Bei Einzelanfertigung könnten die Eckstützen fehlen. Der Entwurf entbehrt nicht vielfältiger Verwendbarkeit, wo die Anliegerlänge und damit der Grundstücksbedarf mäßig sind. Die Garage kann ohne Eingriff in den Baugedanken fehlen, auch zum Wohnraum geschlagen werden. Wie alle sachlichen Bauten, hat der Entwurf eine weniger gefühlbetonte als rationalistische Haltung, deren künstlerische Reize stark von der Ausführung im einzelnen und der Instandhaltung abhängen. Der Baukörper ist auf eine höchst einfache geometrische Gestalt gebracht.

- 1. Vorplatz, 2. Küche, 3. Vorräte, 4. Garage, 5. Wohnzimmer, 6. Schlafzimmer, 7. Elternschlafzimmer, 8. Schrankzimmer, 9. Bad und W. C.





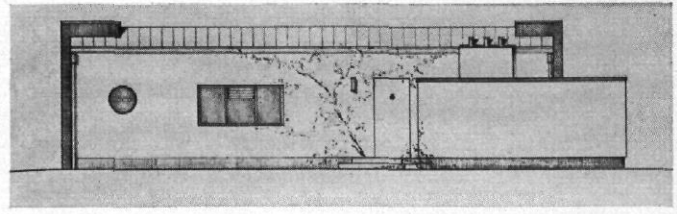
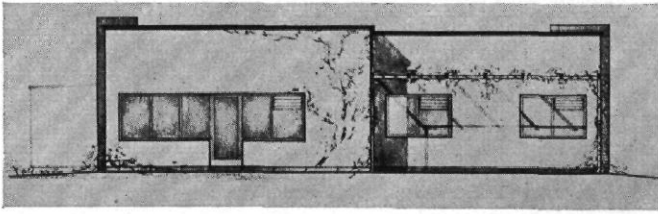
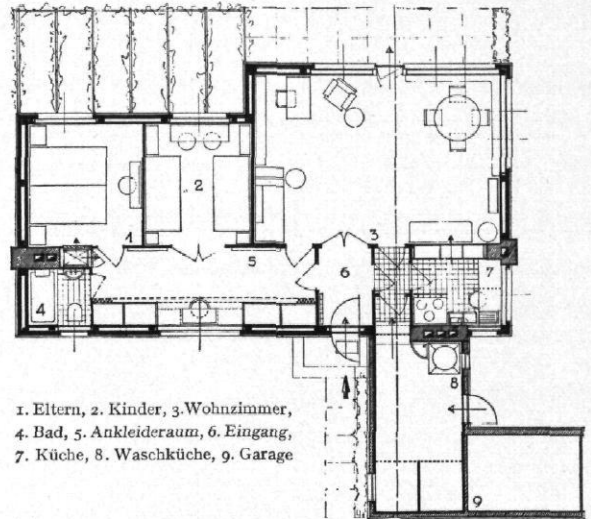


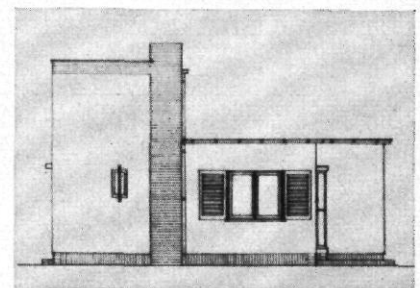
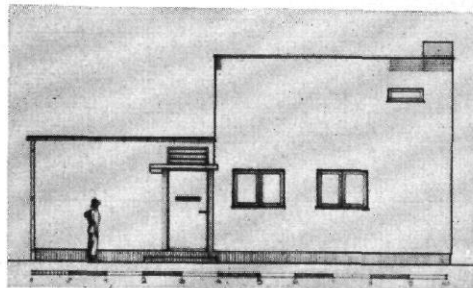
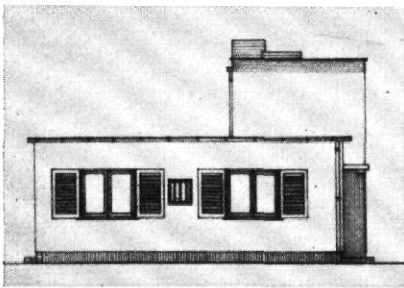
ABB. 16 BIS 18 / „DAS ZEITGEMÄSSE EIGENHEIM“ / GRUPPE II. ERSTER PREIS

ARCHITEKT: WALTER SCHULZE, BERLIN / MASSTAB 1:200

Urteil des Preisgerichts: Der Entwurf zeigt ein gut abgewogenes Verhältnis zwischen Wohnwert für Tag und Nacht. Wenngleich auch die Arbeitsküche auf ein äußerstes noch erwünschtes Maß beschränkt ist, so wird sie doch durch gutgelegenes und reichlich bemessenes Nebengelaß an einem Wirtschaftshof günstig ergänzt. Die Küche liegt vorteilhaft am Eingang und ebenso günstig für die Bedienung des einzigen Wohnraumes. Ganz besonders wertvoll erscheint die klare Abgliederung des Wohnraumes von den Schlafräumen, die sowohl vom Windfang (Eingang) wie vom Wohnraum aus direkt zugänglich sind und den Bewohnern eine ungestörte Benutzung ermöglichen. Der Ausbau des Flures als Garderobe- und Schrankraum ist besonders hervorzuheben, da er die Schlafräume entlastet und ihren ausschließlichen Ruhewert erhöht. Das Bad ist zweckmäßig, wenn auch etwas klein. Die Zusammenfassung der Nebenräume nach der einen und der Wohn- und Schlafräume nach der entgegengesetzten Belichtungsseite ermöglicht es, dem Hause die beste und erwünschte Sonnenlage zu geben. Bei rund 59 qm Wohnfläche zeigt der Entwurf nicht nur einen großen Wohnwert, sondern auch eine gute Wirtschaftlichkeit. Für die Ausführung ist eine Holzkonstruktion mit Heraklithverkleidung gewählt. Die Gestaltung zeigt die Meisterhand eines hervorragend befähigten Künstlers. (Das runde Fenster des Badezimmers sollte durch ein solches mit normalem Scheibenmaß ersetzt werden.)



1. Eltern, 2. Kinder, 3. Wohnzimmer,
4. Bad, 5. Ankleideraum, 6. Eingang,
7. Küche, 8. Waschküche, 9. Garage



Urteil des Preisgerichts:

Der Entwurf zeigt eine fast gleichwertige Verteilung der Wohnflächen für Tag und Nacht, die durch einen vom Eingang zum Garten Ausgang führenden Flur praktisch wie räumlich gut getrennt sind. Die Lage der Küche mit ihrem richtig bemessenen Nebenraum am Eingang und Windfang ist gut und erleichtert die Übersicht über den Eingang zum Hause. Der Wohnraum zeigt eine zweckmäßige Gliederung und liegt ebenerdig und gut zum Garten. Die Schlafräume sind von angemessener Größe und mit ihren eingebauten Schränken einwandfrei um das Bad gruppiert. Die Möglichkeit des Ausbaues einer Kammer im Obergeschoß ist nachgewiesen und ohne Schwierigkeit ausführbar. Die Gestaltung zeigt eine neue Herzlichkeit, die sich gegenüber einer oft sehr übertriebenen und darum unsachlichen „Sachlichkeit“ vorteilhaft abhebt.

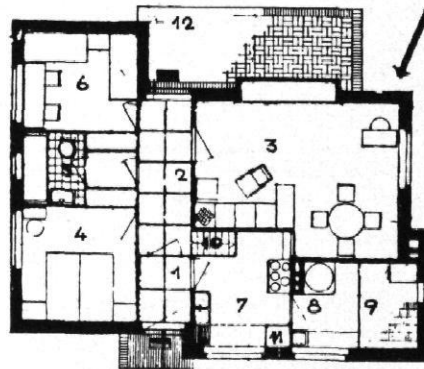
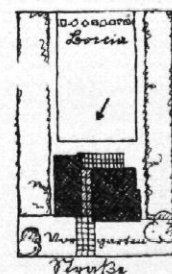
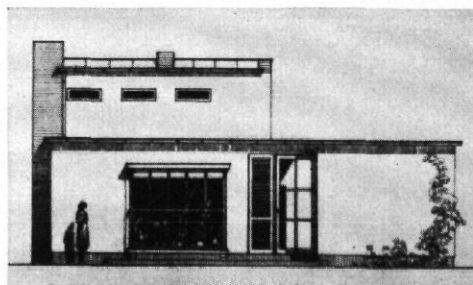


ABB. 19 BIS 24 / „DAS ZEITGEMÄSSE EIGENHEIM“ / GRUPPE II. ZWEITER PREIS  
ARCHITEKT: FRITZ FREYMUELLER, BERLIN  
ANSICHTEN UND GRUNDRISS 1:200  
SOWIE LAGEPLAN 1:1000

1. Windfang mit Ablage, 2. Spielflur, 3. Wohn- und Eßraum, 4. Schlafräum, 5. Bad, 6. Kinderschlafräum und tagraum, 7. Küche, 8. Waschküche, 9. Heizung, 10. Treppe zum Trockenboden, 11. Speiseschrank, 12. Sitzplatz



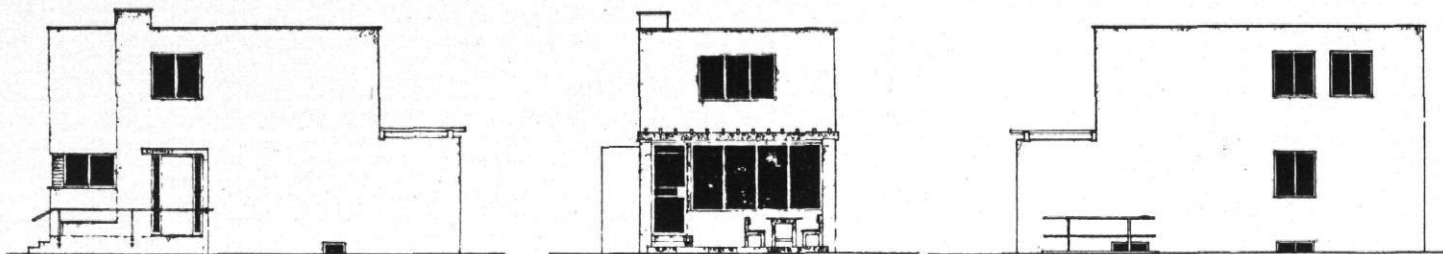
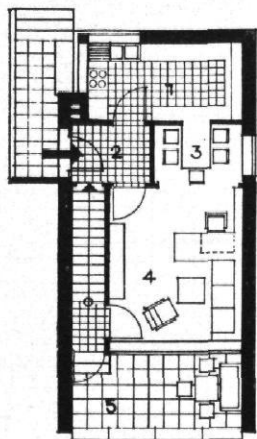
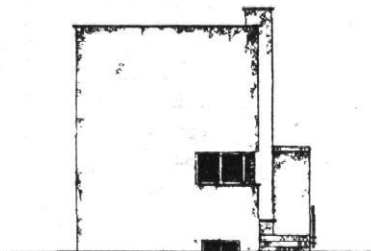


ABB. 25 BIS 30  
„DAS ZEITGEMÄSSE  
EIGENHEIM“ / GRUPPE II  
DRITTER PREIS

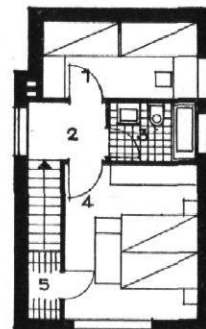
ARCHITEKT:  
WALTER KREMER,  
DUISBURG  
MASSTAB 1:200



Erdgeschoß: 1. Küche, 2. Ein-  
gang, 3. Speisensiche, 4. Wohn-  
raum, 5. Terrasse



Obergeschoß: 1. Kinder, 2. Flur,  
3. Bad, 4. Eltern, 5. Kleider



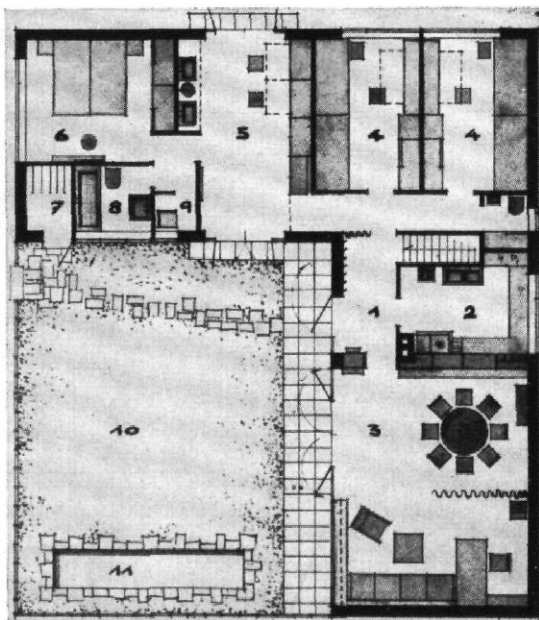
Urteil des Preisgerichts: Der Entwurf lehnt sich an bekannte Reihenhaustypen an und wandelt sie mit einem sichtbar gesteigerten Wohnwert in ein freistehendes Einzelhaus um. Küche und Eingang (auch zum Keller) liegen gut zueinander. Die Eßnische entlastet sehr glücklich den Wohnraum, der zum Garten führt. Die Schlafräume im Obergeschoß sind einwandfrei aufgeteilt. Hervorzuheben ist, daß sie von einem Nebeneingang, vom Garten her, zugänglich sind, ohne daß die Bewohner den Wohnraum zu durchschreiten haben. Der ganze Grundriß zeigt knappste Ausmaße und ist darum besonders wirtschaftlich. Die Gestaltung weist ein sehr achtbares Niveau auf, wie auch der Typenwert des Hauses auf beachtlicher Höhe steht.



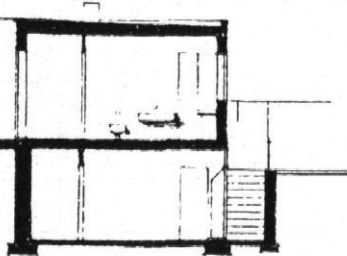
ABB. 31 BIS 34 / „DAS ZEITGEMÄSSE EIGENHEIM“ GRUPPE III, ERSTER PREIS / ARCHITEKT: HANS RICHTER, DRESDEN / MASSTAB 1:200

Urteil des Preisgerichts: Der Wohnwert der Anlage liegt vor allem in der hygienisch einwandfreien Gesamtgruppierung um den Wohnhof mit einem Planschbecken, so daß beide Flügel die Himmelsrichtung gut ausnutzen. Die Räume öffnen sich frei nach diesem Hof. Zu loben ist die ausgesprochene Trennung von Wohn- und Schlafräumen, Eltern und Kinderzimmern. Der Eigenart des Hauses als eines abschließlichen.

Erdgeschoß-  
baues ent-  
spricht eine  
gewisse Weit-  
läufigkeit (die  
Flügel sind  
13,60 und  
15,30 m lang).  
Dadurch ent-

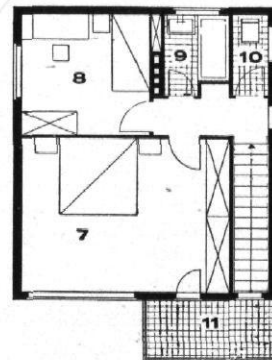


steht der für die Bewegung der Familie im Freien ausreichende Wohnhof von rd. 70 qm. Der Typ eignet sich auch für Reihenhausbau mit noch ausreichendem Garten auf engstem Raum. Wohn- und Eßraum, Küche und 1 Schlafräume sind den Ansprüchen einer sechsköpfigen Familie angemessen. Die Konstruktion ist solide in Aristos-Bauweise geplant, die Hohlsteindecke ist mit Celotex-Isolierung vorgesehen. Der Mehrbetrag für den Bau einer Warmwasserheizung und für das Planschbecken mit rd. 1300 RM. erscheint allerdings niedrig. In der Gruppierung um den Hof sowie in der Folge der Räume darf man dem Entwurf einen Typenwert zusprechen, dies um so mehr, als der Aufbau nirgends gezwungen, sondern als formaler Ausdruck der Raumaufteilung und ihrer Innengestaltung erscheint.



1. Kleiderablage, 2. Küche,  
3. Wohnraum, 4. Kinder-  
zimmer, 5. Aufenthalts-  
raum, 6. Eltern, 7. Räder,  
8. Bad, 9. Dusche, 10. Wohn-  
hof, 11. Planschbecken

Dieser  
Grundriß  
gehört zur  
nächsten  
Seite





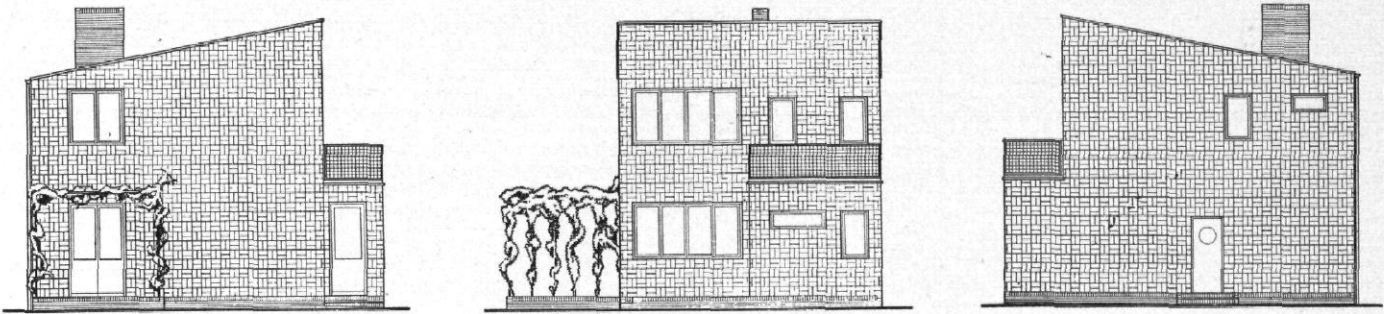
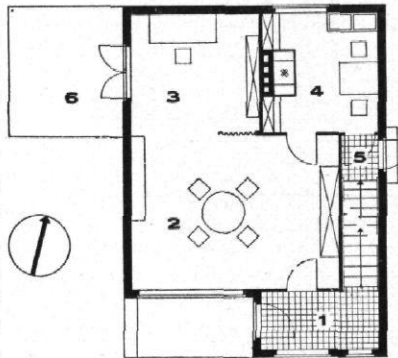


ABB. 35 BIS 39 / „DAS ZEITGEMÄSSE EIGENHEIM“ / GRUPPE III, ZWEITER PREIS / ARCHITEKTEN: EGON EIERMANN UND FRITZ JÄNECKE, BERLIN  
ANSICHTEN UND GRUNDRISSE 1:200 (OBERGESCHOSS SIEHE VORIGE SEITE UNTEN)

Urteil des Preisgerichts: Gut gelungener Versuch, einen Bautypus auf kleinem Plan ( $6,90 \times 7,70$  m ohne den Vorbau) auszuführen. Durch Herumziehen des Eingangs, allerdings ohne Windfang, und der Treppe um die Ostecke wird nicht nur nach dieser Seite hin der Wohnraum vor Kälte geschützt, sondern es ermöglicht sich ein inniger Zusammenhang zwischen diesem, dem anschließenden sogenannten Herrenzimmer und der Küche. Dabei mag dahingestellt bleiben, ob das Herrenzimmer nicht besser als EBnische benützt werden könnte, um so mehr, als davor der Sitzplatz geplant ist. Als besonders gut gelungen zu bezeichnen ist die Anordnung des Eingangs von der Küche nach dem Keller, zu dem zugleich auch ein Nebeneingang von außen her führt. Der Keller dient als Waschküche, als Heizungs- und als Abstell- und Trockenraum, vielleicht wäre ein unmittelbarer Ausgang von der



1. Windfang und Garderobe, 2. Wohnzimmer, 3. Herren- oder Speisezimmer, 4. Küche, 5. Nebeneingang, 6. Sitzplatz, 7. Eltern, 8. Kinder, 9. Bad, 10. Abort, 11. Balkon

Waschküche ins Freie vorteilhaft gewesen. Bei völliger Unterkellerung des Hauses wird der Fußboden des Erdgeschosses gut durchwärmt. Im Obergeschoß liegen das Elternschlafzimmer und ein Kinderschlafzimmer. Der Anbau für den Eingang im Erdgeschoß wird oben vorteilhaft — allerdings etwas schmal — für den Balkon vor dem Elternschlafzimmer ausgenützt. Die Arbeit hat in ihrer Art den Wert eines allgemeingültigen Typs. Die Konstruktion ist als Stahlskelettbau mit Prüfband, dahinter Gasbetonplatten, System Torkret, gedacht, die Innenwände als Koksaschenwände geputzt, die Decken als Stolz-Zementdielen mit Koksaschenschüttung, die Fußboden in Holzbelag, in der Küche Linoleum. Die Wandkonstruktion gibt in bezug auf Rosten und Wetterfestigkeit zu Bedenken Anlaß. Die Außengestaltung ist anspruchslos und ungewollt.

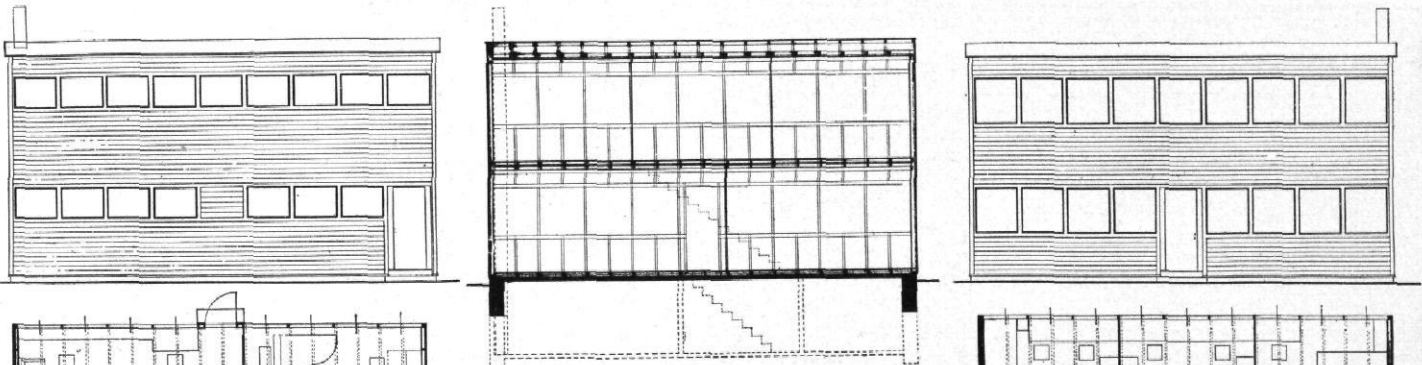
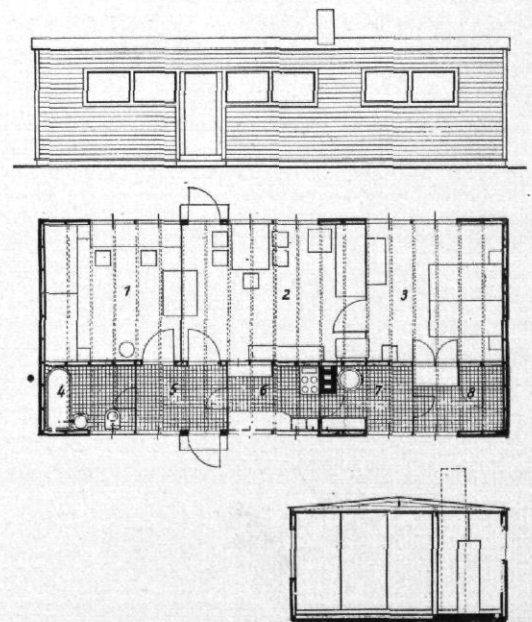


ABB. 40 BIS 44 / GRUPPE III, DRITTER PREIS  
ARCHITEKT: KONRAD WACHSMANN, BERLIN  
ANSICHTEN, SCHNITT UND GRUNDRISSE 1:200

ABB. 45 BIS 47 (UNTEN) / KONRAD WACHSMANN'S LOBEND ANERKANNTER ENTWURF  
IN GRUPPE I

Urteil des Preisgerichts: Typischer Rechteckbau in zwei Geschossen übereinander, klare Aufteilung der Grundrisse: im Erdgeschoß EB- und Wohnzimmer mit insgesamt  $40$  qm bei  $3,61$  m Breite, darüber nebeneinander das Eltern- und zwei Kinderschlafzimmer, in letzterem besondere Waschgelegenheit. Eine durchgehende Parallelwand in der Längsachse des Baues schließt in beiden Geschossen die Räume gegen einen Trakt von  $1,68$  m ab. In diesem befinden sich im Erdgeschoß eine Küche (Speisekammer fehlt), eine entsprechend große Diele mit der Treppe und der Windfang mit Abort, im Obergeschoß über den letzteren das Bad mit besonderer Waschgelegenheit und Abort, ein Schrankraum und eine kleine Kammer; die Räumlichkeiten sind also bis auf das letzte ausgenützt. Die Ansprüche an Wohnwert und Wirtschaftlichkeit werden in jeder Beziehung erfüllt, es ergibt sich ein allgemeingültiger Typ, der sich leicht ausführen läßt. Dazu gehört auch noch die Konstruktion in Holzskellettbauweise als einfaches Ständerfachwerk mit Brettverschalung nach außen und entsprechende Isolierung durch Torfschalung, Pappe und Lignat nach innen. Aus dem System des Skellettbaues ergibt sich die Außenerscheinung des Hauses in gut abgewogenen Verhältnissen.



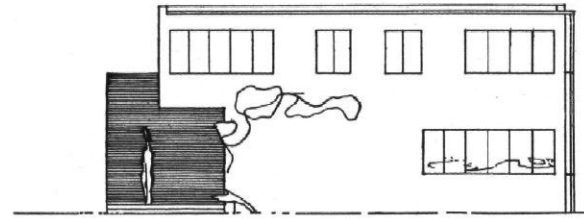
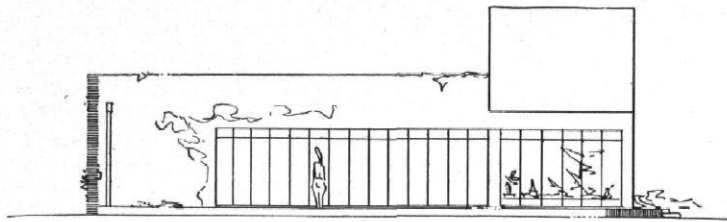
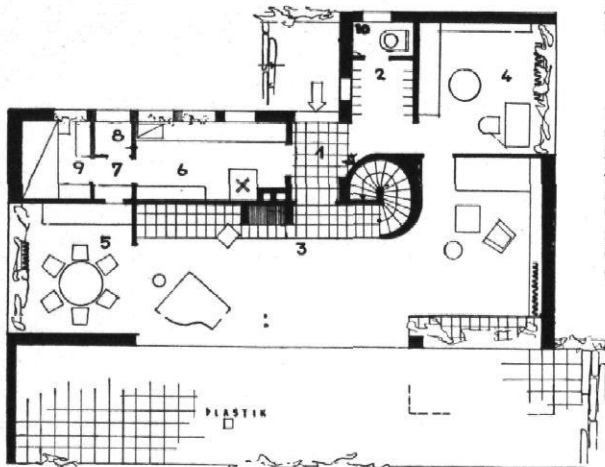
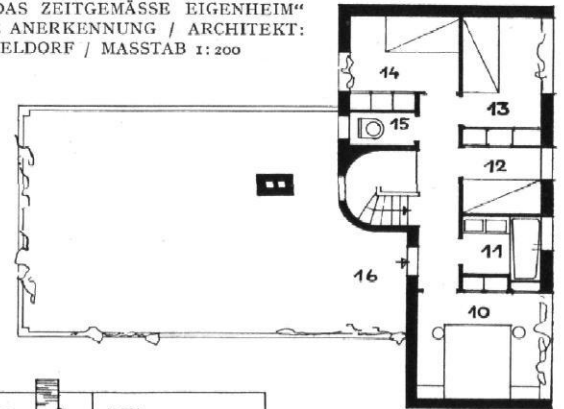


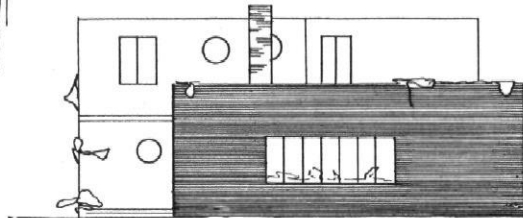
ABB. 48 BIS 53 / „DAS ZEITGEMÄSSE EIGENHEIM“  
GRUPPE III. LOBENDE ANERKENNUNG / ARCHITEKT:  
KARL WACH, DÜSSELDORF / MASSTAB 1:200



1. Eingang
2. Kleiderablage
3. Wohnzimmer
4. Herren- u. Empfangsz.
5. Speisezimmer
6. Küche
7. Anrichte
8. Speisekammer
9. Mädchen



10. Eltern
11. Bad
12. Gastzimmer
13. Kind
15. Abort
16. Dachgarten



Hier seien noch zwei Entwürfe mitgeteilt, welche durch die Namen ihrer Verfasser Beachtung fordern. Professor Wach's Haus hat einen schönen Grundriß. Daß auf dem geräumigen Erdgeschoß das Elternzimmer keinen Platz fand und nun fußkalt in die Luft ragt, mag mit der fensterlosen Gartenwand ein beachtenswertes Motiv sein, die Seitenansicht aber macht mit seinem um drei Fünftel herauslangenden Fenster den Eindruck eines unglücklichen Zufalls. Professor Scharoun's Entwurf zeigt in der Anordnung der Räume wie in der Gestaltung eine Eigenwilligkeit, die kaum mehr ein zeitgemäßes Problem ist.

Motiv sein, die Seitenansicht aber macht mit seinem um drei Fünftel herauslangenden Fenster den Eindruck eines unglücklichen Zufalls. Professor Scharoun's Entwurf zeigt in der Anordnung der Räume wie in der Gestaltung eine Eigenwilligkeit, die kaum mehr ein zeitgemäßes Problem ist.

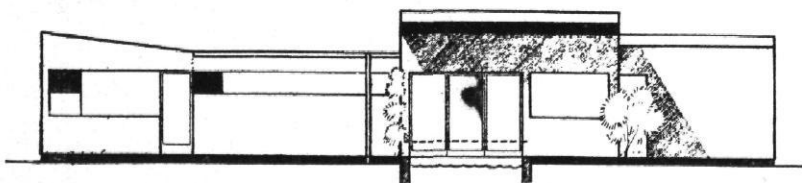
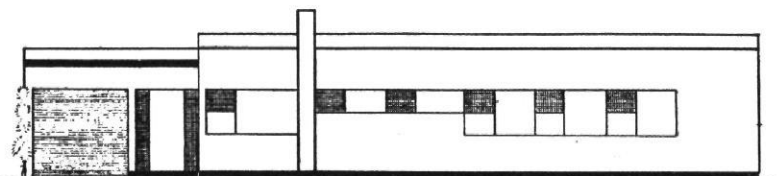
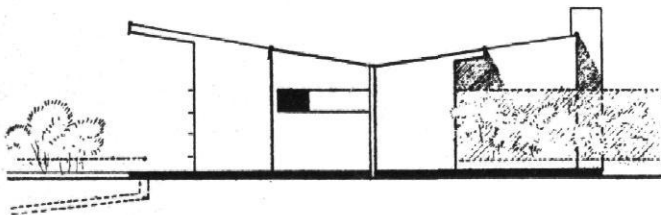
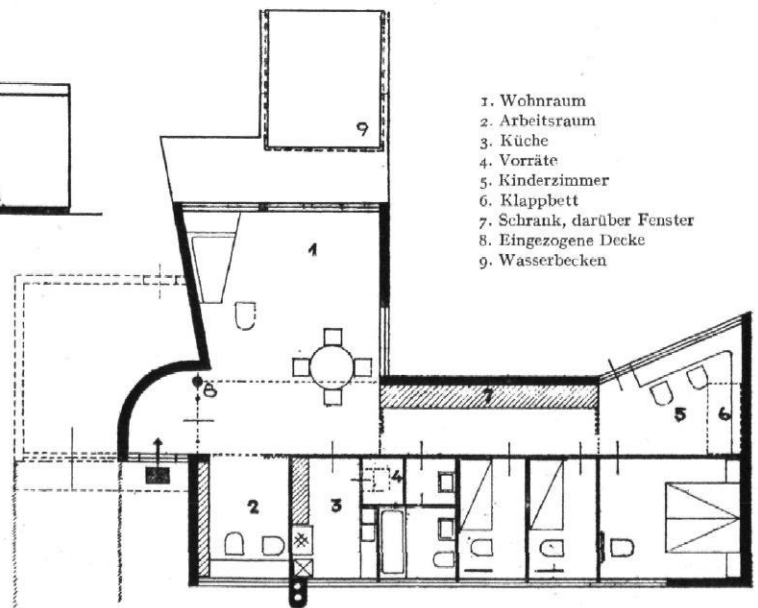


ABB. 54 BIS 58 / „DAS ZEITGEMÄSSE EIGENHEIM“ / GRUPPE II.  
LOBENDE ANERKENNUNG / ARCHITEKT: HANS SCHAROUN,  
BERLIN / ANSICHTEN, GRUNDRISS UND SCHNITT 1:200



1. Wohnraum
2. Arbeitsraum
3. Küche
4. Vorräte
5. Kinderzimmer
6. Klappbett
7. Schrank, darüber Fenster
8. Eingezogene Decke
9. Wasserbecken

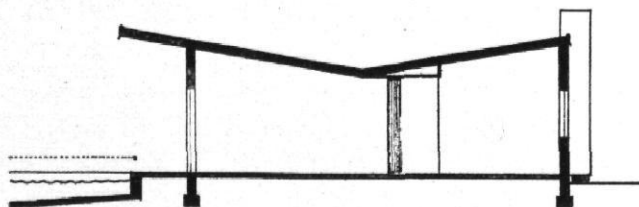






ABB. 1 / NEUBAU DER  
CHIRURGISCHEN STATION  
DES KRANKENHAUSES  
DER DEUTSCH-ISRAELI-  
TISCHEN GEMEINDE IN  
HAMBURG

ARCHITEKT: HERMANN  
DISTEL, HAMBURG  
DIE SÜDFRONT MIT AN-  
SCHLUSS AN DEN ALTBAU

## HERMANN DISTEL, HAMBURG, ALS KRANKENHAUS-ARCHITEKT

*Der Krankenhausbau ist lange als ästhetische Angelegenheit behandelt worden. Unter der Führung einiger moderner Architekten — namentlich in Amerika und Deutschland — setzt sich jedoch allmählich eine nüchterne Sachlichkeit durch, die dieses Sondergebiet der Baukunst nachgerade der Mathematik angleicht und dem gesunden Menschenverstand sowie den Pflichten gegenüber den leidenden Kranken genüge tut. Einer dieser Führer auf dem Gebiete des Krankenhausbauwesens ist Hermann Distel, Hamburg, der im Hamburger Messebochbau-Wettbewerb den ersten Preis davontrug und durch seine Arbeiten für die Hamburger Elektrizitätswerke, den Seegrenzschlachthof und anderes bekannt geworden ist (vgl. W.M.B. 1929, Heft 11, Seite 438 ff; 1930, Heft 3, Seite 120 ff und Heft 12, Seite 545 ff). Seine Leistung findet bereits internationale Anerkennung. Zu dem bevorstehenden zweiten internationalen Krankenhausbau-Kongress (Wien 1931) wurde ihm das Referat über Krankenhausbaukosten ebenso wie der Vorsitz des Ausschusses übertragen, der dieses Sondergebiet behandelt. Hermann Distel wurde auch zur Abfassung des Aufsatzes über Krankenhäuser in Wasmuths Baulexikon gewonnen. Im folgenden werden einige der mustergültigen architektonischen Arbeiten Distels sowie eine seiner scharfsinnigen Sonderuntersuchungen mitgeteilt.* W.H.

### ÜBER BETTENPREIS UND KRANKENHAUSKOSTEN

VON HERMANN DISTEL, HAMBURG

Wer bauen will, will billig bauen. Das gilt besonders bei Krankenhäusern. Ihr Architekt soll weniger einen prunkhaften Bau als Krankenbetten aufstellen. In der „Werkstätte für die Gesundheit“ ist das Bett Maßstab und Gradmesser des Nutzeffektes. Je mehr Betten für die gesamte Baumasse untergebracht werden können, desto höher ist die

Leistung des Architekten und desto größer der soziale, der kulturelle Nutzen zu veranschlagen.

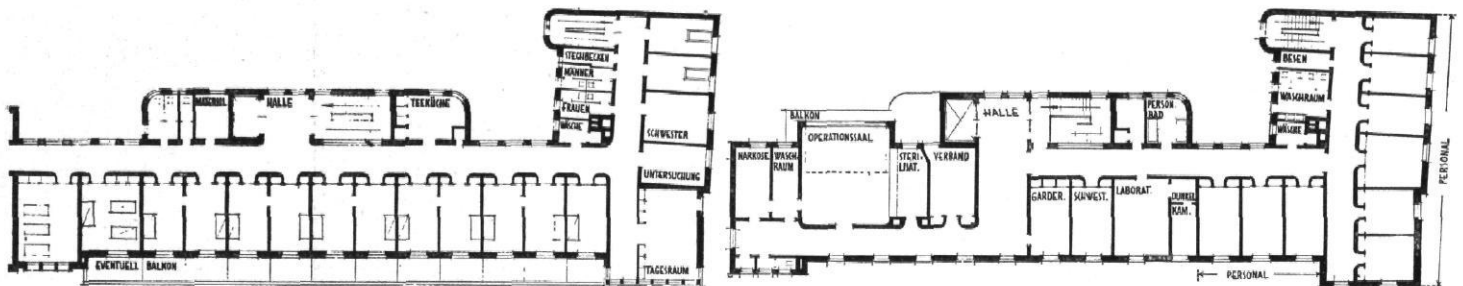
Eigentlich sollte die Errechnung von Baukosten einfach sein: Nüchternes Zusammenzählen von Arbeitsleistungen und Baustoffmengen, multipliziert mit den geltenden Löhnen und Materialpreisen. Gleiche Bedingungen bei gleichen



ABB. 2 BIS 4 / NEUBAU DER  
CHIRURGISCHEN STATION DES  
KRANKENHAUSES DER DEUTSCH-  
ISRAELITISCHEN GEMEINDE  
IN HAMBURG



ARCHITEKT: HERMANN DISTEL  
ISOMETRISCHE ANSICHT UND  
GRÜNDRISSSE DES ERSTEN UND  
DES VIERTEN OBERGESCHOSSES  
MASSSTAB 1:600



Die Chirurgische Station wurde in den Jahren 1929 bis 1930 erbaut. Sie hat 19378 cbm umbauten Raum und enthält 111 Krankenbetten und 38 Personalbetten. Der Behandlungsfügel an der Straße für die ganze Anstalt, die Bettenräume im ruhigen Südhof. Flachrampenverbindung nach dem alten Pavillon. 6 Stockwerke, 2 Tiefkeller, 1 Dachstock. Korridorbreite 2,35 m, Stockwerkshöhe 3,30 m. Im Untergeschoß: Vertiefter Patienteneingang und höher gelegener Haupteingang. Im Erdgeschoß: Chefarzt und Behandlungsräume. 1. Obergeschoß: Privatkrankenabteilung mit durchgehendem Sonnenbalkon. 2. und 3. Obergeschoß: Frauen- und Männerabteilung mit Sälen von 6 bis 8 Betten und Sonnenterrasse. 4. Obergeschoß: Operationsabteilung, umgesetzter Korridor. Äußeres: Rohbau in Handstrichsteinen und Klinkern mit Hauptgesims in Kupfer.

Größen ergeben gleiche Preise. Die Kosten sind abhängig vom Programm des Bauherrn — von den örtlichen Verhältnissen, der Verwirklichung des Programms durch den Architekten — der Art der Baukonstruktion — der Qualität der Ausstattung und — hauptsächlich — von der Baukonjunktur.

Bei der Verwirklichung des Bauprogramms (seiner Umsetzung in Raum und Körper) ist der Spielraum der Verschwendungsmöglichkeit für den erfahrenen Facharchitekten viel kleiner, als der Arzt anzunehmen geneigt ist. Die Landesvorschriften, die Studien des „Fanok“ (Fachnormenausschuß Krankenhaus), die wichtigen Arbeiten von Winterstein, Lang, Alter, Gottstein, Dosquet, Grober, haben eine Fülle von Erkenntnissen gebracht. Übergroße Hallen und Treppen, zu breite Korridore, allzu große Stockwerkshöhen, unübersichtliche Mansardendächer usw. scheiden für den gewissenhaften Facharchitekten von selbst aus. Wenn trotzdem die Leiter großer Krankenhäuser darüber klagen, daß immer wieder die gleichen Fehler und die gleichen Verteuerungen vorkommen, so liegt es in Deutschland daran, daß dort, im Gegensatz zum Ausland, beinahe jeder Architekt und jeder Vorstand eines Bauamtes zu dem Wahne neigt, nach einigen Besichtigungsreisen auch ein gutes Krankenhaus bauen zu können, selbst wenn er zum ersten, einzigen und letzten

Male vor diese Aufgabe gestellt wird. Einem Arzt, der nicht Chirurg ist, würde es gewiß nicht einfallen, zu operieren.

Als Wertmesser dient heute der Preis eines Kubikmeter umbauten Raumes und der Bettenpreis. Preise können nur geschätzt werden, und diese Schätzungen sind nur brauchbar in der Hand eines Fachmannes. Für den Kubikmeterpreis fehlen Vorschriften über die Art der Berechnung. Deshalb kann der Architekt, je nach seiner Gewissenhaftigkeit, mehr oder weniger Kubikmeter aus seinem Baukörper herausrechnen und im Sinne seines Wunschgebildes mit dem Verhältnis Kostensumme : Anzahl der Kubikmeter spielen und den Preis je Kubikmeter höher oder niedriger halten.

Der Bettenpreis, wie er heute manchmal in die Anschläge eingesetzt wird, ist unbrauchbar und irreführend. Schon Dr. Goldwater kam in seinem Referat auf dem I. Internationalen Krankenhaus-Kongreß auf ein „non liquet“. Der Maßstab des Kubikmeter- oder Bettenpreises wird kunterbunt an die unvergleichbarsten Bauten gelegt. Mit ernster Miene wird ein einfaches Krankenhaus ohne jede Sondereinrichtung verglichen mit einer Anstalt, die Operations-, Röntgen-, Badeeinrichtungen hat. Krankenhäuser mit und ohne Schwesternheim, mit und ohne Küchen-, Waschküchen-, Kesselanlagen, werden behandelt, als wären sie gleichwertig oder ohne weiteres vergleichbar. In dem einen Kosten-



ABB. 5 / NEUBAU DER CHIRURGISCHEN STATION DES KRANKENHAUSES DER DEUTSCH-ISRAELITISCHEN GEMEINDE IN HAMBURG  
ARCHITEKT: HERMANN DISTEL, HAMBURG / ANSICHT DER SÜDFRONT

anschlag ist die kostspielige städtebauliche Aufschließung der Baustelle mit Straße, Sielen usw. enthalten, im anderen wird mit fertig erschlossenem Bauland gerechnet. Der eine rechnet die ganzen Sondereinrichtungen: Sterilisationsanlagen usw. mit in die Bausumme, der andere zählt sie zum Inventar. Verwaltungen pflegen kein Architektenhonorar zu verrechnen, trotzdem (nach den Verhandlungen der deutschen technischen Oberbeamten in der Vorkriegszeit) die Honorarkosten bei amtlicher Planbearbeitung so hoch wie beim Privatarchitekten sind. Dazu kommt die zeitliche und örtliche Verschiedenheit von Löhnen und Materialkosten, die für jedes Bauwerk andere Herstellungskosten ergibt.

Richtige Vergleiche sind nur möglich, wenn das Vergleichssystem national, oder besser international geregelt wird. Nur wenn man weiß, was im Einheitsmaß enthalten ist, nur wenn man Gleiches mit Gleichem vergleicht, kann man Kubikmeter- und Bettenpreis als Wertmesser gebrauchen. Dann aber gewinnt man eine Möglichkeit der Kontrolle und kann Fehlerquellen der Bauanlage, Übertreibungen — wenigstens annähernd genau — feststellen.

Mit der Ordnung des Systems der Kubikmeterberechnung hat der „Fanok“ schon begonnen. In erster Linie muß genau festgestellt werden, welches die Objekte sind, deren Herstellung errechnet und verglichen werden soll. Das Wort

„Raum“ z. B. ist ein unbestimmter Begriff. Handelt es sich um unterkellerte oder nicht unterkellerte Räume? Sollen den Räumen Balkone oder Loggien vorgelagert sein? Sind Steildächer mit und ohne Aufbau oder Flachdächer mit oder ohne Dachgärten vorgesehen? Wie groß sollen die Lichtschächte sein? Wie viele künstliche Fundierungen sind erforderlich? Alle diese Einzelheiten müssen nach genauen Vorschriften in das Kubikmetermaß mit festgelegtem Prozentsatz einbezogen werden.

Bei der Regelung der Betteneinheit kommt es auf die Art der Bettenzählung an, ob Ärztebetten, Personalbetten, Betten für Schwestern in der schließlichen Zusammenstellung mitgerechnet werden oder nicht. Bei Kinderbetten genügt ein prozentualer Ausdruck. Wichtig ist es aber, die volle Kapazität eines Bettenraumes in die Gesamtrechnung einzustellen, auch dann, wenn aus bestimmten — Luxus- oder anderen — Gründen, weniger Betten im Zimmer aufgestellt werden, als dieses tatsächlich zu fassen vermag.

Klarer als der Preis ist es für den Techniker, wenn genau festgestellt wird, wie viele Kubikmeter umbauten Raumes und wie viele Quadratmeter Nutzfläche auf jedes Krankbett kommen. Aber auch damit wird keine befriedigende Vergleichsmöglichkeit zwischen Krankenhaus und Krankenhaus geschaffen. Sie bietet sich nur, wenn die Krankenhäuser



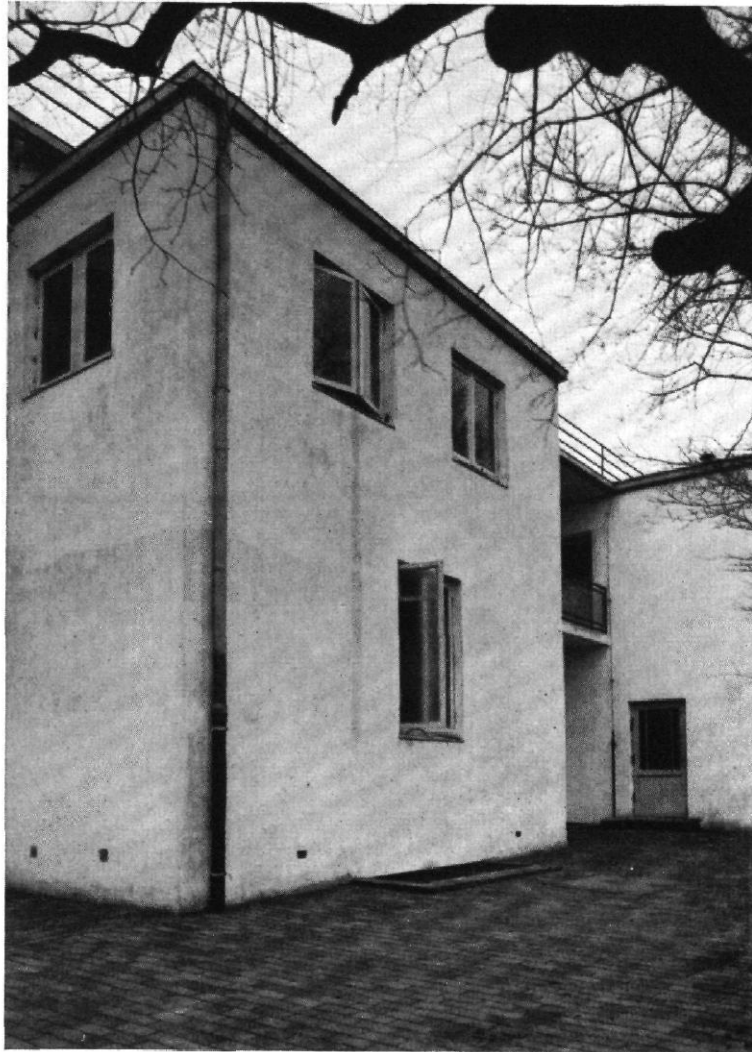
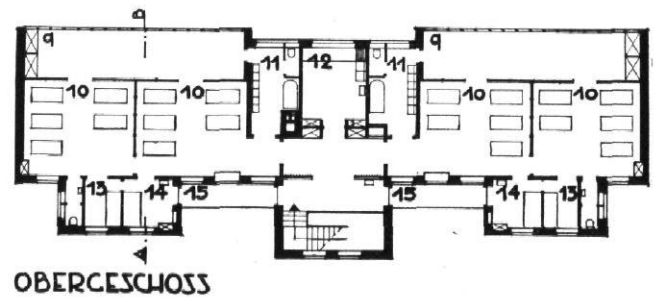
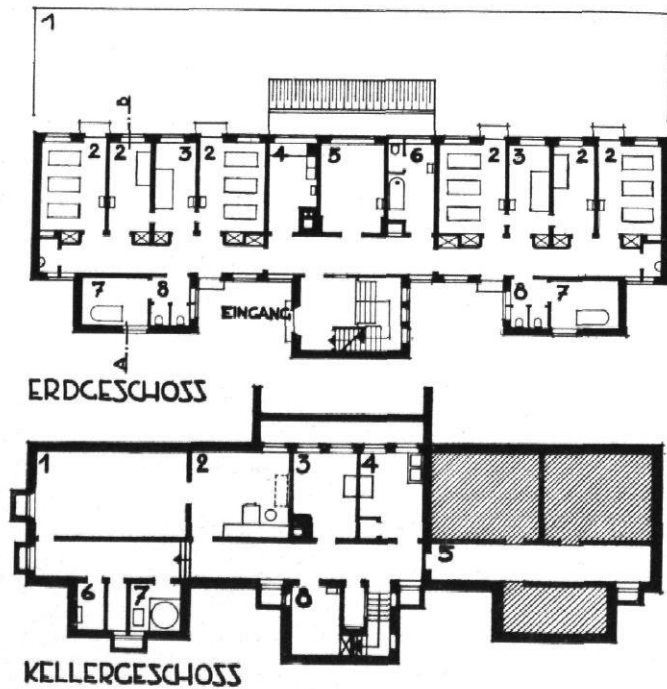
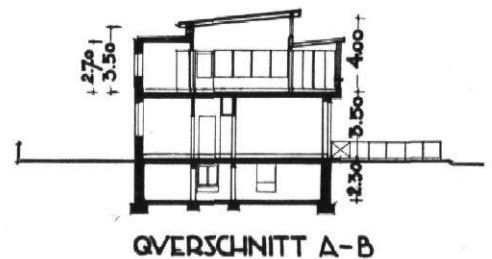


ABB. 6 BIS 10  
BEOBACHTUNGSSTATION  
DER HAMBURGISCHEN  
KINDERHEILSTÄTTE IN WYK  
AUF FÖHR / ARCHITEKT:  
HERMANN DISTEL, HAMBURG

EINGANG ZUR  
BEOBACHTUNGSSTATION  
UNTEN: GRUNDRISSSE UND  
SCHNITT 1:400



- In den Geschossen:
1. Sonnenplatz
  2. Krankenzimmer
  3. Schwesternzimmer
  4. Teeküche
  5. Arztzimmer
  6. Bad für Personal
  7. Bad für Kranke
  8. Aborte
  9. Liegehallen
  10. Krankensäle
  11. Waschräume
  12. Teeküche
  13. Isolierzimmer
  14. Schwesternzimmer
  15. Außengänge



1. Kohlen, 2. Heizung, 3 und 4. Desinfektion, 5. Rohrkanal, 6. Chlorierung, 7. Pumpenkeller, 8. Leichenkeller



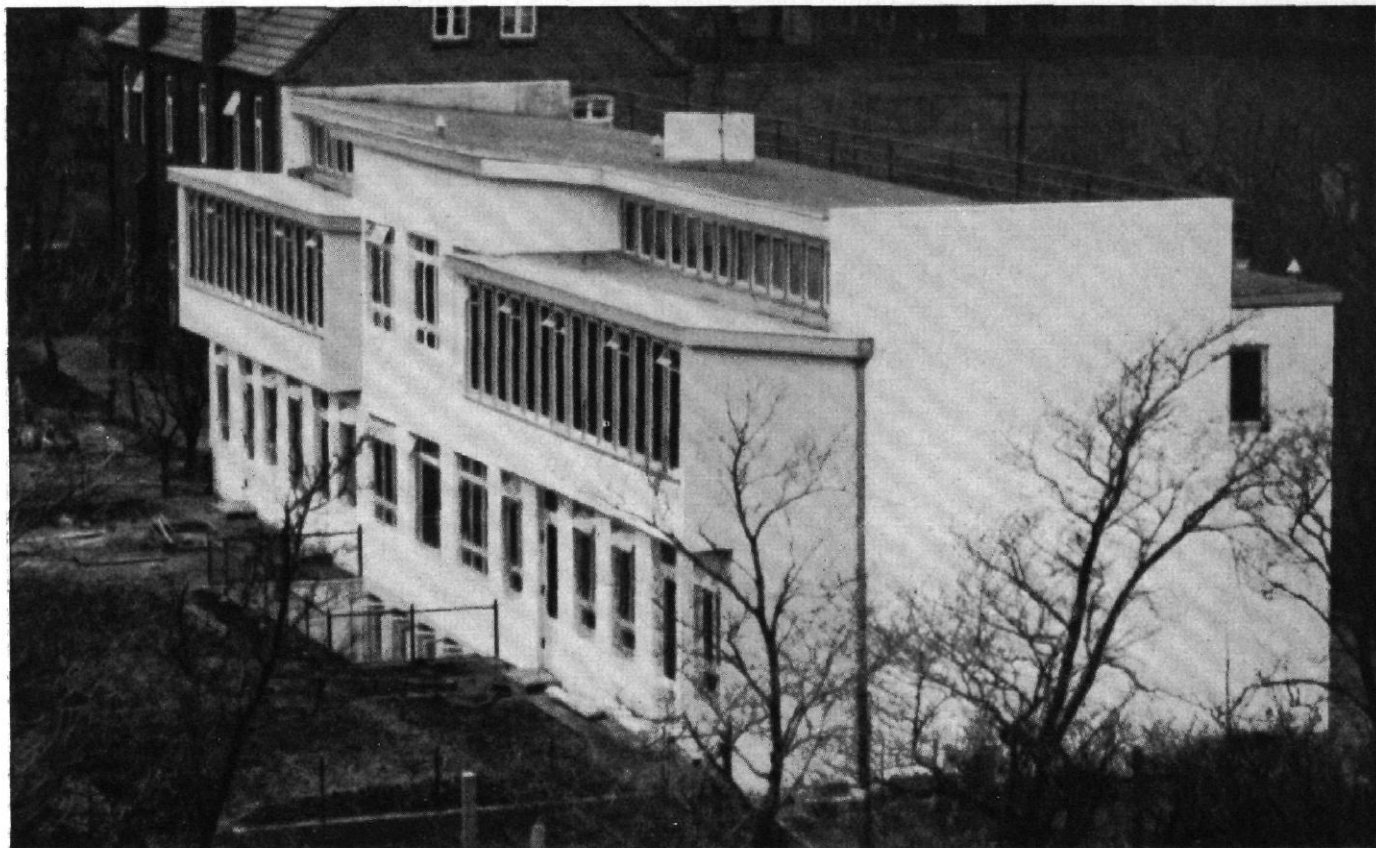


ABB. 11 / BEOBACHTUNGSSTATION DER HAMBURGISCHEN KINDERHEILSTÄTTE IN WYK AUF FÖHR / ARCHITEKT: HERMANN DISTEL / SÜDANSICHT

Beobachtungs-Absonderungsstation nach System Dr. Holm. Elastische Gruppierung: einzeln oder kombiniert zu verwenden von 36 bis 45 Betten. Vier Reserve-Isolierabteilungen mit abgetrenntem Sonnenplatz, getrennten Eingängen und je eigener Speisedurchgabe im Erdgeschoß. Je zwei Leichtkrankenabteilungen mit vorgebauter Liegehalle. Saaldecken und Verandadecken parallel nach Süden ansteigend; diese auf halber Höhe, dadurch Vollbesonnung der Krankensäle; oberer gekuppelter schmaler Fensterfries gegen die Sturmrichtung aufgehend.

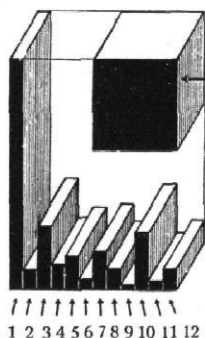


ABB. 12 / BEOBACHTUNGSSTATION DER HAMBURGISCHEN KINDERHEILSTÄTTE IN WYK AUF FÖHR  
ARCHITEKT: HERMANN DISTEL, HAMBURG / NORDANSICHT

ABB. 13 KRANKENHAUS BETHANIE IN HAMBURG  
ARCHITEKT: HERMANN DISTEL

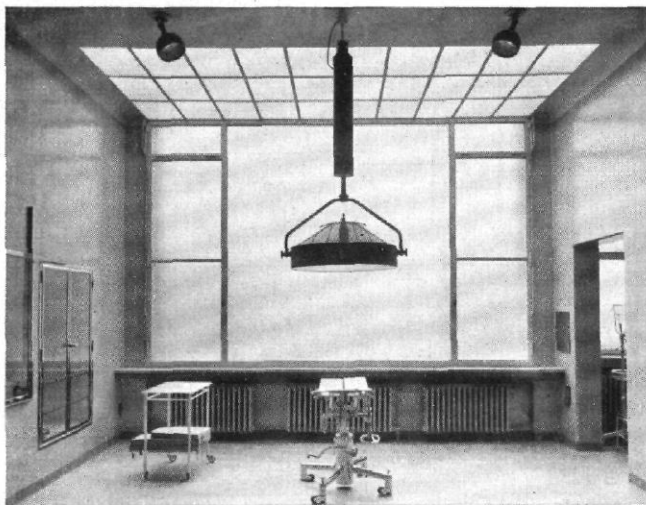
analysiert, d. h. kubisch und quadratisch in ihre einzelnen Abteilungen zerlegt werden. Als Ausgangspunkt des Vergleiches dient am besten ein fingiertes Objekt, ein heute erstelltes Krankenhaus einfachster Art. Die Vorkriegsanlagen sollten als Vergleichsobjekte endlich ein für allemal ausgeschaltet werden.

Grundlage des Vergleiches sei also ein Bettenhaus, ausgerüstet nur mit Krankenräumen samt dem zwangsläufigen Zubehör an Eingängen, Treppen, und mit allem, was zu einer „Pflegeeinheit“ gehört. Eine solche „Grundzelle“ ist innerhalb einer großen Krankenanstalt oder als selbständiger Bau auf dem platten Lande denkbar. Bei einem komplizierteren Krankenhaus wird nun die Zelle und jede Sonderabteilung (Operations-, Röntgen-, Bäder- usw. Anlagen) kubisch und quadratisch herausgeschält. Die so entwickelten Unterkörper werden prozentual auf den Kubikmeter oder auf das Bett verteilt. Durch Zusetzen oder Weglassen der prozentualen Anteile ergibt sich dann eine Vergleichsmög-



Kubikmeteranteile der verschiedenen Gruppen an den Gesamtkubikmetern umbauten Raumes:

	cbm	Prozent
1 Krankenabteilung .....	8240,89	42,53
2 Verwaltung .....	746,27	3,85
3 Treppenhäuser, Aufzüge .....	2271,93	11,72
4 Wäscheverteilung, Kleiderkoffer ..	901,88	4,66
5 Heizung, Desinfekt., Wäscherei etc.	1236,40	6,38
6 Küchenabteilung .....	440,05	2,27
7 Operationsabteilung .....	1387,99	7,16
8 Strahlenräume .....	784,47	4,04
9 Behandlungsräume .....	199,96	1,03
10 Personalabteilung .....	2085,33	10,76
11 Sonderwohnung .....	321,02	1,66
12 Lese- und Forschungsräume .....	765,20	3,94
Gesamtkubikmeter .....	19378,49	100,0



DER ASEPTISCHE OPERATIONS-  
SAAL

lichkeit, die — wenn auch nicht mathematisch genau — so doch die heutigen großen Fehlerquellen ausmerzt. Wenn z. B. ein Krankenhaus mit einem Schwesternheim verbunden ist, das 30% des Bedarfs deckt, so ist doch für die verbleibenden 70% dieses Krankenhauses ein gewissenhafter Vergleich mit anderen

Krankenhäusern ohne Schwesternbetten möglich. Man kann also deutlich feststellen, wie viele Kubikmeter umbauten Raumes auf jedes Bett entfallen. Die technische Meßbarkeit nach Kubikmeteranteil je Bett ist somit gegeben.

Nicht so einfach ist der Vergleich der auf jedes Bett entfallenden Kosten. Hier wirken die örtlichen und zeitlichen Verschiebungen der Baupreise. Wenn in Hamburg die Löhne doppelt so hoch sind wie an irgendeinem kleinen Ort des Ostens, und wenn der Lohnanteil 50% der Baukosten beträgt, so sind die Herstellungsbedingungen gleich, wenn die Gesamtkosten — bezogen nur auf die Lohndifferenz — in Hamburg 3/2 des anderen Ortes betragen. Dasselbe gilt auch für die Materialkosten. So ist es zu erklären, daß bei gleicher Preiswürdigkeit Kostenspannungen von 1 : 2 vorkommen können. Bei internationalen Vergleichen können diese Spannungen noch größer sein. Sie zeigen, daß ein Vergleich absoluter Preise wertlos ist.

Und doch ist es möglich, auch hier aus dem Tasten herauszukommen, wenn man nach Art der Indexbildung in der Volkswirtschaft einen Schlüssel findet, der aus einer Proportion zwischen dem Kubikmeterpreis, der vorhin erwähnten „Pflegeeinheit“ oder „Grundzelle“ und dem Durch-

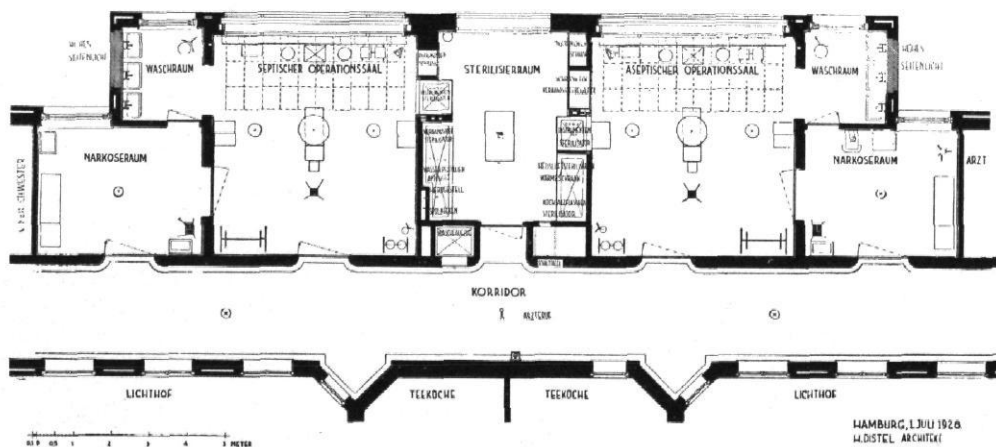
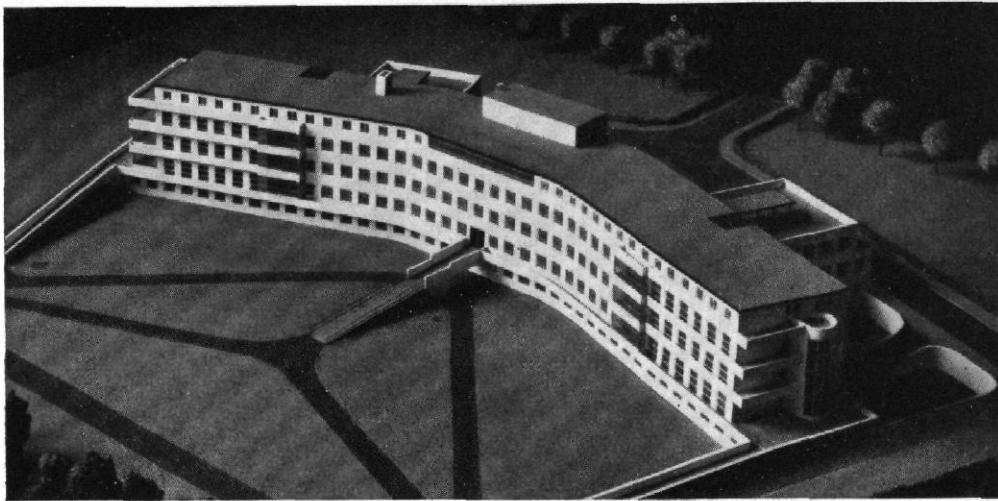


ABB. 14  
KRANKENHAUS  
BETHANIE IN  
HAMBURG  
ARCHITEKT:  
HERMANN DIS-  
TEL, HAMBURG

GRUNDRISS DER  
OPERATIONS-  
ABTEILUNG  
MASSSTAB 1 : 200



ABB. 15  
KRÜPPELHEIM  
IN HAMBURG-  
VOLKSDORF



ARCHITEKT:  
HERMANN DISTEL, HAMBURG  
MODELL

schnitt der Löhne und Baustoffpreise gebildet wird. Der einfache Maurer hat da zum Teil schon recht geschickte Faustzahlen. Auch hier muß mit dem Unfug des Rechnens mit Vorkriegspreisen aufgeräumt werden. Man stelle lieber an einem Stichtag in verschiedenen Ländern und Städten den Kubikmeterpreis für die Bauzelle der „Pflegeeinheit“ sowie die maßgebenden Löhne und Preise in einer Durchschnitts-Richtzahl fest: je nach Größe der Richtzahl ergibt sich dann der Kubikmeter- und Bettenpreis von gleicher Kaufkraft.

Alle Untersuchungen dienen schließlich dem Zweck, eine Überteuering des Krankenhausbaues zu vermeiden. Erfahrungen an anderer Stelle zeigen, daß die Kontrolle des erfahrenen Architekten die Preisbildung beeinflussen und insbesondere den Bauherrn vor den Auswüchsen des Trustwesens schützen kann. Darüber hinaus gibt es aber noch eine andere Möglichkeit der Ersparnis: nämlich die Ausnutzung der Konjunktur und die Verlegung der Bauausführung in flauere Bauzeiten, also in Zeiten rückgängiger Konjunktur. Das gilt insbesondere für Deutschland, wo das Baugewerbe als „Schlüsselindustrie“ zur Zeit eine besonders wichtige, volkswirtschaftliche Funktion hat. Nun ist nach den wiederholten Ausführungen des Reichsarbeitsministers der Bau-

kostenindex gegenüber dem allgemeinen Index um etwa 20 bis 30% zu hoch. Danach sind also auch die Krankenhäuser verhältnismäßig teuer gewesen, die in den letzten 10 Jahren während der Hochkonjunktur des Wohnungsbaues errichtet wurden. Heute befinden wir uns in einer rückläufigen Baukonjunktur, die nach glaubhafter Berechnung im Jahre 1935 ihren Tiefstand erreichen wird. Der Bedarf an Neubauwohnungen wird dann voraussichtlich von 300 000 auf etwa 130 000 jährlich zurückgehen. Das würde einen Rückgang in einer „Schlüsselindustrie“, dem Baugewerbe, und eine volkswirtschaftliche Katastrophe bedeuten, wenn nicht Staat und Städte für Ersatz durch andere Bauten sorgen. Man braucht kaum eine besondere Liebhaberei für Krankenhäuser zu haben, um sagen zu dürfen, daß der Krankenhausbau mit seinen sozialen Auswirkungen am segensreichsten den erforderlichen Ersatz schaffen kann. Es wird also jetzt schon nötig sein, Vorbereitungen und Programme für 1935 zu machen, damit nicht, wie in dem letzten Jahrzehnt so häufig, die Notstandsmaßnahmen wieder zu spät kommen. Weitsichtige Organisation wird der Volkswirtschaft und dem Krankenhausbau nützen.

*Hermann Distel, Hamburg*

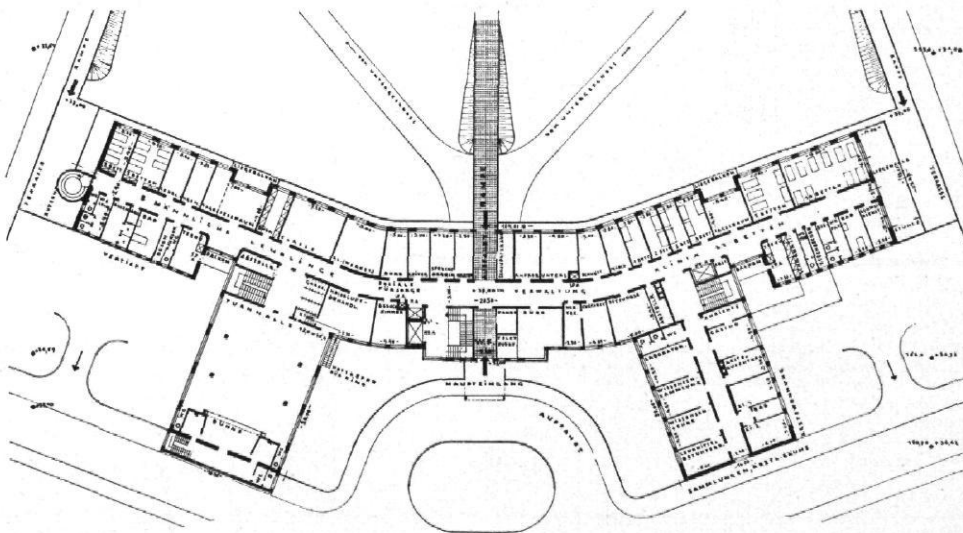


ABB. 16/KRÜPPEL-  
HEIM IN  
HAMBURG-VOLKS-  
DORF

ARCHITEKT  
HERMANN DISTEL  
HAMBURG  
GRUNDRISS 1:1000



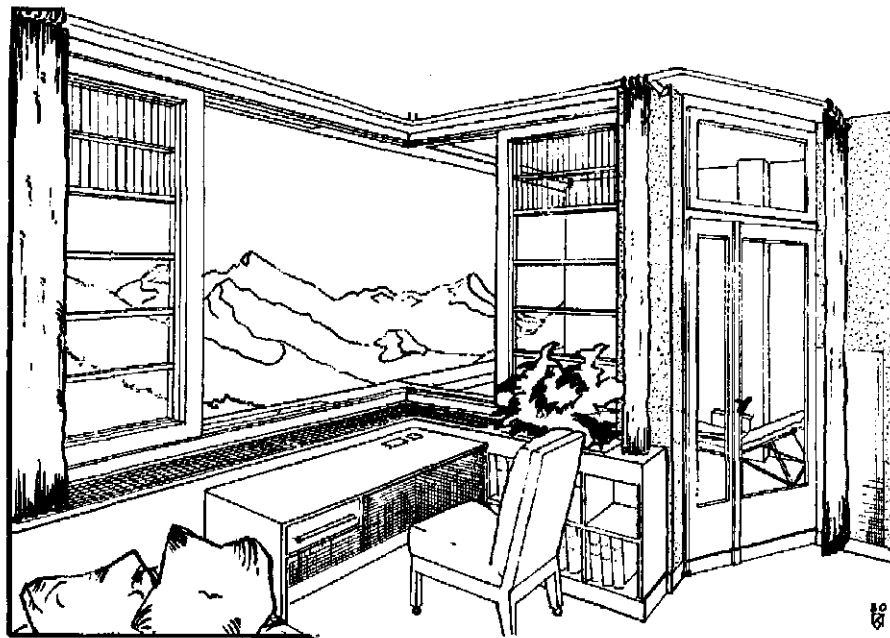


ABB. 1 / EIN KRANKENZIMMERTYP FÜR SANATORIEN

ARCHITEKT:  
JAN KARZEWSKI,  
WARSCHAU

## EIN KRANKENZIMMERTYP FÜR SANATORIEN

VON JAN KARZEWSKI, WARSCHAU

Die Aufgabe, ein Privat-Krankenzimmer mit Loggia zu schaffen, ist theoretisch am besten gelöst, wenn die Loggia dem Zimmer kein Licht und keine Sonne wegnehmen kann. Beispiele solcher Lösungen finden wir oft in den Luftkurorten bei freistehenden Häusern, deren Eckzimmer eine Liegehalle nach Süden und Zimmerfenster nach Osten oder Westen haben. Jeder Hotel-, Pension- oder Sanatoriumsbesitzer weiß, daß diese Eckzimmer die beliebtesten sind. Schwierigkeiten der Zimmerbesonnung haben wir erst, wenn es sich nicht um Eckzimmer, sondern um gewöhnliche Reihenzimmer handelt. Es soll hier nur von Privat-Krankenzimmern der Sanatorien und Pensionen die Rede sein, also nicht von dem Typ der Volkshelstätten, in denen es keine Einzelzimmer gibt, und in denen der Arzt seine Runde längs der öffentlichen Liegehallen macht<sup>1)</sup>.

Wir können überall Versuche beobachten, den Privat-Krankenzimmern mit Liegekur-Einrichtung eine musterhafte Besonnung zu schaffen. Zu den bemerkenswerten alten Lösungen des Besonnungsproblems gehört eine aus-

1) Von der Möglichkeit, daß der Arzt seine Runde auch vor Einzelzimmern macht, berichtet Thomas Mann in seinem „Zauberberg“. Er beschreibt die Liegeterrassen der Krankenzimmer als einen Balkon, der „durchlief und nur vermittels undurchsichtiger, nicht ganz bis zum Geländer vortretender Glaswände in einzelne Zimmerbereiche geteilt war“. Am Schlusse des Romans müssen wir es allerdings erleben, daß „gewisse Maßregeln“ getroffen werden. „Sie bestanden hauptsächlich in der Abriegelung aller Balkondurchgänge, an den nicht ganz bis zur Brüstung reichenden Milchglasscheidewänden vorbei, durch kleine Türen, die zur Nacht durch den Bademeister unter populärem Schmunzeln verschlossen wurden.“

Die Schriftleitung

gezeichnete, die der Architekt Max Haefeli 1900 und 1903 in den Davoser Sanatorien „Schatzalp“ und „Schweizerhof“ anwandte. Die Loggien wurden dort um zwei bis drei Stufen gegen das Zimmerniveau erhöht, wodurch man einen günstigeren Lichteinfall in die Zimmer erreichte. Diese Lösung wäre sehr für neuzeitliche Sporthotels und solche Häuser zu empfehlen, die nicht ausgesprochen für die Aufnahme von Schwerkranken bestimmt sind, und in denen das Herauschieben der Betten auf die Liegeloggia keine Rolle spielt.

In neuesten Zeiten sahen wir ein Beispiel einer gut durchdachten Lösung der Besonnungsfrage für Krankenzimmer in dem französischen Sanatoriumsprojekt der Architekten Abraham & Le Mème (W. M. B. 1930, Heft 6, S. 262f.). Die Achse der Zimmer ist dort gegen die Korridorachse um 45 Grad verschoben worden, wodurch jedes Reihenzimmer zwei Außenwände bekommt und durch ein Eckfenster beleuchtet wird. Die Liegeterrasse liegt in der von zwei Zimmerwänden gebildeten Ecke. Diese Lösung scheint aber teuer zu sein, weil trotz geschickter Raumaussnutzung durch die vielen Dreieckswinkel eine gewisse Platzverschwendung entstehen muß. Der Windschutz der Terrassen ist ungenügend, da er nur für zwei, anstatt für drei Seiten in Betracht kommt. Ein gewisser Nachteil ist außerdem, daß die Sonnenterrassen von den fremden Zimmerfenstern aus beobachtet werden können.

In dem vorliegenden Entwurfe zu einem Krankenzimmer-Element, das von mir unter Mitarbeit des Architekten Mathias Meier-Trogen, Appenzell, entworfen worden ist, versuchen wir ein unmittelbar betontes Reihenzimmer mit

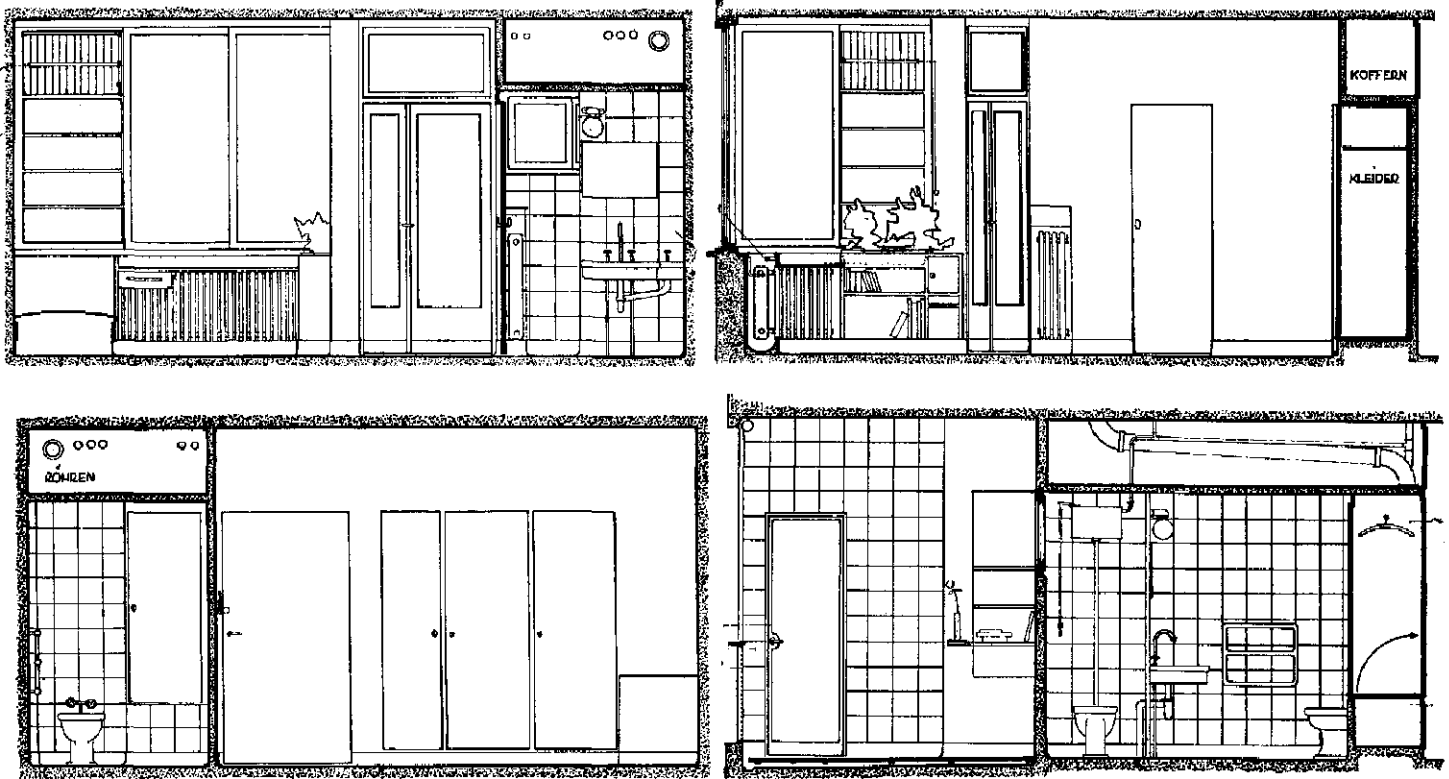


ABB. 2 BIS 5 / EIN KRANKENZIMMERTYP FÜR SANATORIEN / ARCHITEKT: JAN KARZEWSKI, WARSCHAU  
DIE WÄNDE DES ZIMMERS UND SCHNITTE DURCH LIEGEHALLE UND WASCHRAUM / MASSTAB 1:60

einer von drei Seiten geschützten Privatloggia unter möglichst geringstem Kostenaufwand zu schaffen. Dieses Element wiederholt sich rhythmisch in Spiegelwiederholung zu je zwei Loggien und je zwei Zimmern. Der Wasch- und Toiletteraum ist als Minimum gedacht; selbstverständlich kann man auch ein Privatbad anlegen.

Die Schiebefenster sind mit Spiegelglas, die unbeweglichen Flügel mit Uviolglas verglast. Die reichlich vorgesehenen Lüftungskombinationen sind vom Bett aus regulierbar. Eine besondere Patenteinrichtung sorgt für das automatische Entstauben der Warmwasserheizkörper. Bodenbelag: weißes Linoleum. *Jan Karzewski, Warschau*

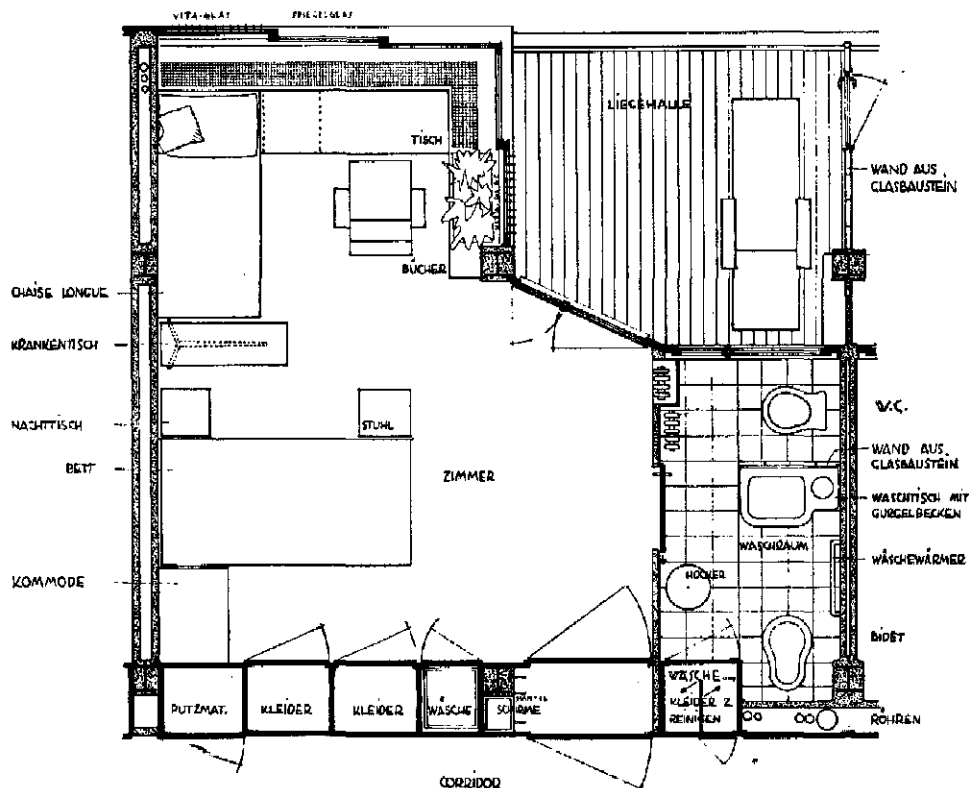


ABB. 6 / EIN KRANKENZIMMERTYP FÜR SANATORIEN  
ARCHITEKT: JAN KARZEWSKI, WARSCHAU

GRUNDRISS DES KRANKENZIMMERS MIT LIEGEHALLE UND WASCHRAUM  
MASSTAB 1:60



ABB. 1 / DAS MASARYK-HEIM DER STADT PRAG / ARCHITEKT: B. KOZAK, PRAG  
WIEDERGABE EINER ZEICHNUNG DES PREISGEKRÖNTEN ENTWURFS AUS W. M. B. 1927, HEFT 1. VGL. ABB. 3

## DAS MASARYK-HEIM DER STADT PRAG

ARCHITEKT: B. KOZÁK, PRAG

Im ersten Heft des Jahrgangs 1927 von Wasmuth's Monatsheften (S. 57 und 58) wurde der Entwurf zum Zentral-Versorgungsheim der Stadt Prag gezeigt, mit dem der Architekt Kozák, Prag, den ersten Preis errang. Im vergangenen Jahre wurde die Anstalt in Betrieb genommen und erhielt den Namen Masaryk-Heim.

Das etwa 20 ha große Grundstück liegt in der südlichen Vorstadt Krč in einer reich bewaldeten Gegend. Die Altersheime und die Siechenhäuser liegen links und rechts einer Achse, die durch den Eingangsbau, das Verwaltungsgebäude und das Gesellschaftshaus stark betont ist. Die Kinderheime liegen auf dem südlichen Teile des Grundstücks und flankieren mit den Siechenhäusern eine

breite Grünanlage, welche auf das Jugendheim zuführt. Der Lageplan und die Vogelschaubilder auf den Seiten 130 und 131 geben eine gute Anschauung von der Übersichtlichkeit der ganzen Anlage.

Die Gebäude sind sämtlich als Eisenbetonskelettbauten mit Backsteinfüllungen konstruiert. In den Wohnhäusern sind die Mittelmauern durch Pfeilerreihen ersetzt, wodurch die Unterbringung einer ausreichenden Zahl von eisernen eingebauten und künstlich ventilierten Wandschränken ermöglicht wurde. Die Fußböden, soweit sie nicht Linoleum erhielten, sind schallsicher isoliert. Da die Bauaufsicht führende Stadtbehörde kein rechtes Vertrauen zu den Flachdächern hatte, wurde beschlossen, die

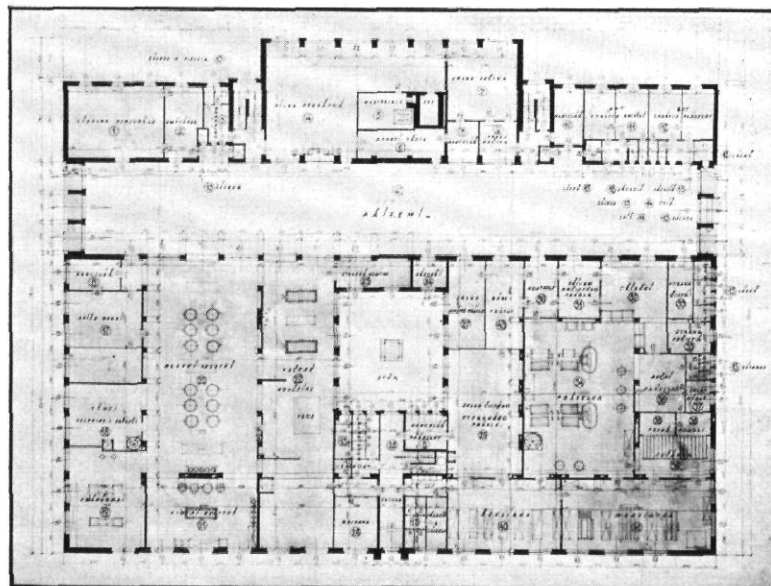


ABB. 2 / DAS MASARYK-HEIM DER STADT PRAG  
ARCHITEKT: B. KOZAK, PRAG  
GRUNDRISS DES WIRTSCHAFTS-  
GEBÄUDES 1:800

1. Raum für das Personal, 2. Anrichte, 3. Waschraum, 4. Bäckerei, 5, 6. Backofen mit Nebenräumen, 7. Magazin, 8. Büro, 9. Ausgabe, 10. Kontor, 11. Wohnung des Küchenmeisters, 12. Wohnung des Wäschereiverwalters, 13. W. C., 14. Speisekammer, 15. Bad, 16. Vorraum, 17. Tages-Vorratskam-

mer, 18. Gemüse, 19. Waschraum, 20. Zentralküche, 21. Diätküche, 22. Mehlspeisenküche, 23. Kühlraum, 24. Windfang, 25. Nebeneingang, 26. Speiseraum für das Küchenpersonal, 27. Wäschemagazin, 29. Reine Wäsche, 30. Kontrolle, 31. Wäscheannahme, 32. Sortierraum, 33. Desinfektion, reine Seite, 34. Zentralwaschküche, 35. Desinfektion, unreine Seite, 36. Waschküche mit Handbetrieb, 37. Seifenlager, 38, 39. Trockenkulisen, 40. Bügelraum, 41. Mangelraum, 42. Zentralhalle, 43. Wäscheausgabe.



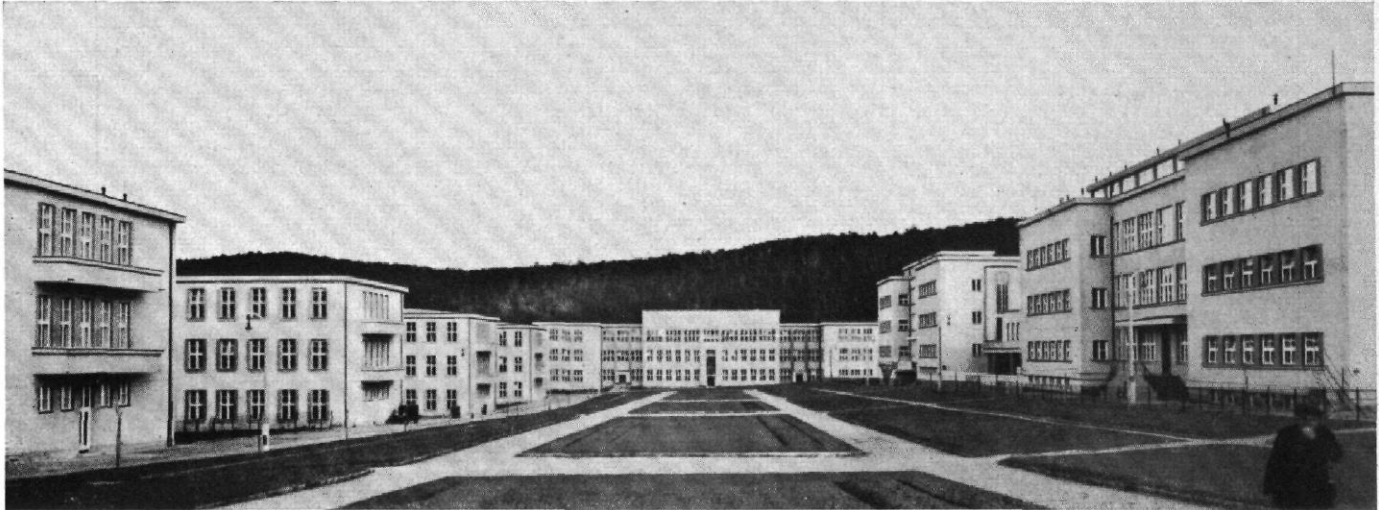


ABB. 3 / DAS MASARYK-HEIM DER STADT PRAG / ARCHITEKT: B. KOZAK, PRAG / BLICK AUF DAS JUGENDHEIM; LINKS DIE SIECHENHÄUSER, RECHTS DIE KINDERHEIME / DIESES BILD ZEIGT DEN ERFREULICHEN EINKLANG DER AUSFÜHRUNG MIT DEM WETTBEWERBSENTWURF

Dächer, soweit sie nicht wie auf den Kinderanstalten als begehbare Sonnenterrassen konstruiert wurden, flach mit Kupfer zu decken. Der Entwässerung des ganzen, gegen Osten nach dem Kunratzer Bache abfallenden Geländes wurde besondere Sorgfalt gewidmet, das ganze Grundstück wurde vollkommen kanalisiert und ausgetrocknet. Alle Pavillons sind untereinander und mit dem Kessel- und Maschinenhause durch unterirdische Gänge verbunden, die zur Kontrolle der hier angebrachten Heizungs-, Kalt- und Warmwasser-Röhren, der Gas- und elektrischen Leitungen dienen. Fließendes Warmwasser in allen Pavillons. Alle Wohnungspavillons sind mit warmem Wasser mit künstlicher Zirkulation beheizt, die chirurgische Abteilung mit Dampf, die Glasboxe für Säuglinge außerdem noch elektrisch. Die Anstalt ist an das städtische Stromnetz angeschlossen, besitzt aber auch ihre unabhängige

Stromquelle für Notzwecke, um jedes Versagen der Beleuchtung unmöglich zu machen, das besonders im Operationssaale, bei den Kindern, den Epileptischen und Schwachsinnigen gefährlich werden könnte. Der Zustand der Heizung und Beleuchtung in den einzelnen Pavillons ist an den im Maschinenhause zentral angebrachten Kontrollapparaten jeden Augenblick ablesbar.

Das Wirtschaftsgebäude (Abb. 2 und Abb. 9 unten rechts) enthält, von einer riesigen Zentralhalle aus zugänglich, die Kohlen-, Dampf- und Gasküche für 3000 Kostgänger, Bäckerei, Selcherei, Wäscherei mit Wäschemagazinen und Reparaturraum und ausgedehnte, künstlich gekühlte Vorratskammern und Viktualien- und Getränke-Magazine. Daran schließt sich, vollkommen isoliert, eine Desinfektionsstation. Die Speisen werden auf Akkumulatorzügen in Thermoforgefäßen nach den einzelnen Pavillons

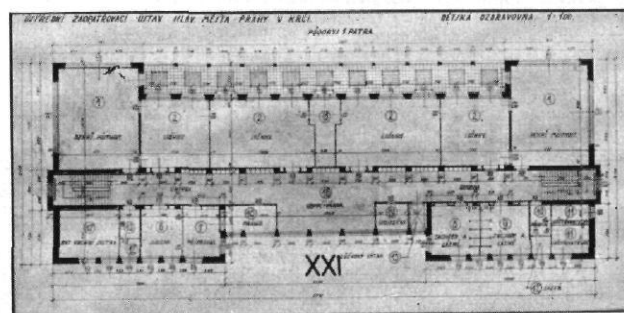


ABB. 4 (OBEN) / DAS MASARYK-HEIM DER STADT PRAG ARCHITEKT: B. KOZAK, PRAG GRUNDRISS EINES KINDERHEIMS 1:800

1. Tagesraum, 2. Schlafzimmer, 6. Speisezimmer der Pflegerinnen, 7. Anrichte, 8. und 9. W. C. und Bäder, 10. Vorzimmer, 11. Pflegerinnen, 12. Bad, 13. Bettaufzug, 16. Flur mit Tagesraum, 17. Vorsteherin, 18. Wäschemagazin, 19. Bedienung

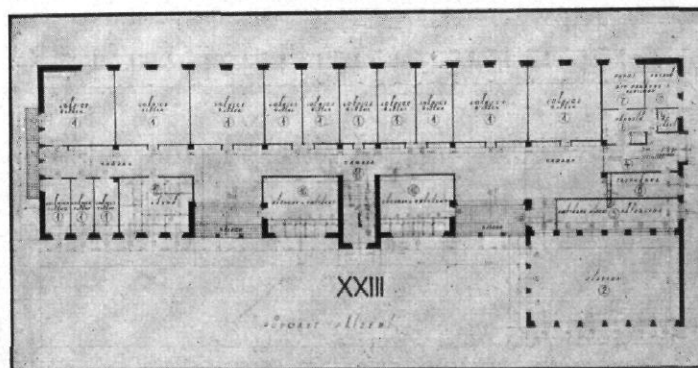


ABB. 5 (LINKS) / DAS MASARYK-HEIM DER STADT PRAG ARCHITEKT: B. KOZAK, PRAG GRUNDRISS EINES ALTERSHEIMS 1:800

1. Schlafzimmer, 2. Speisesaal, 3. Anrichte, 4. Eingang, 5. Schuhezumziehraum, 6. bis 9. Wohnung des Hausverwalters, 10. Waschräume, W. C., 11. Flur, 12. Bäder

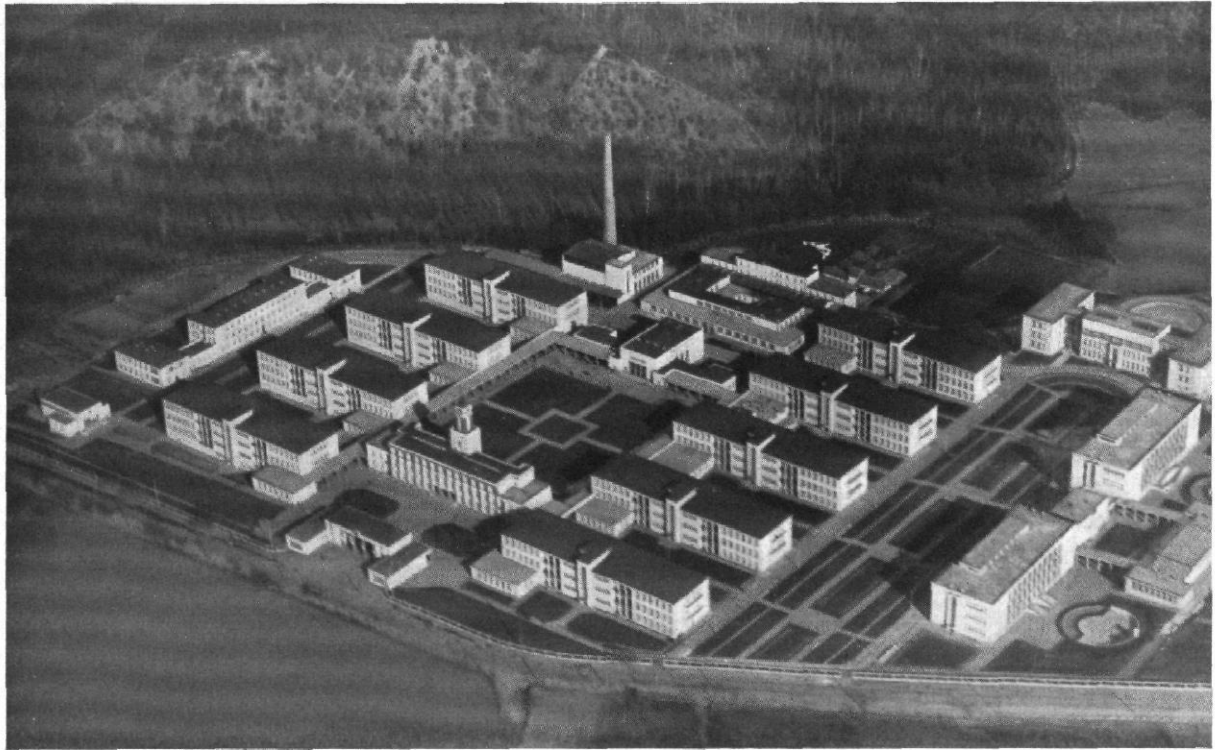


ABB. 6 / DAS MASARYK-HEIM DER STADT PRAG / ARCHITEKT: B. KOZAK, PRAG / BLICK AUF DIE GESAMTANLAGE VON WESTEN LINKS UNTEN DER EINGANG

gebracht und unmittelbar von außen in die Anrichterräume eingeschoben. Die gemeinsamen Speisesäle, soweit es sich nicht um liegende Pflinglinge und Kinder handelt, sind in besonderen Hausflügeln untergebracht, um jede

Belästigung der Wohn- und Schlafräume durch Lärm und Speisedünste zu vermeiden.

Die ärztliche Behandlung wird von der Prager medizinischen Fakultät ausgeübt und wird, da hier so viel Material

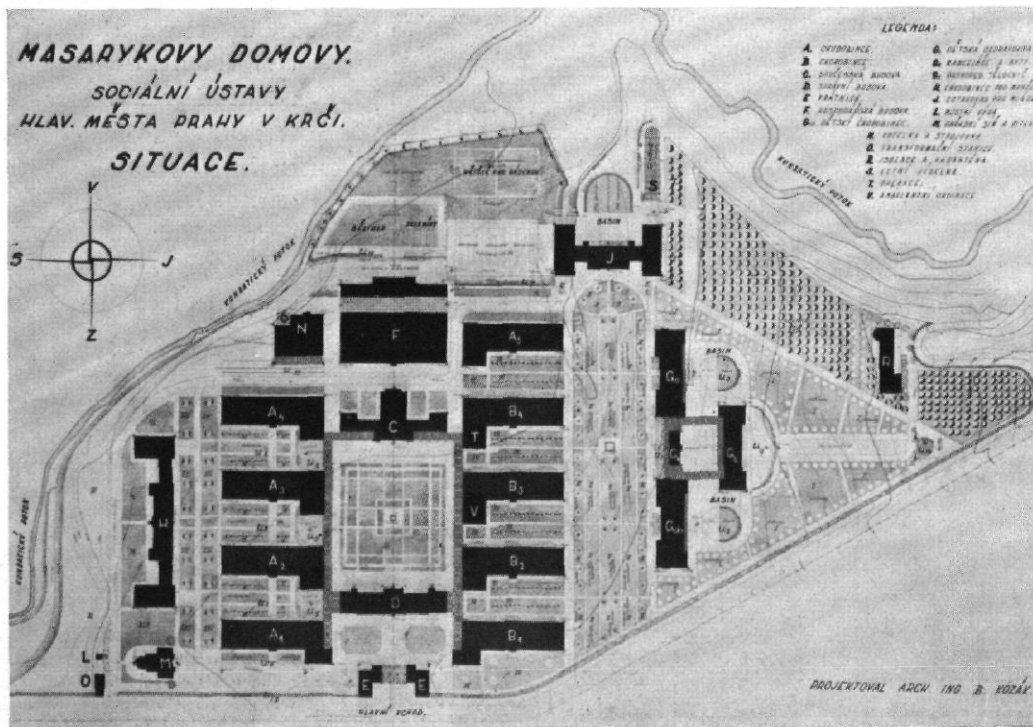


ABB. 7 / DAS MASARYK-HEIM DER STADT PRAG / ARCHITEKT: B. KOZAK, PRAG / LAGEPLAN DER GESAMTANLAGE / MASSSTAB 1:5000 / NORDEN IST LINKS



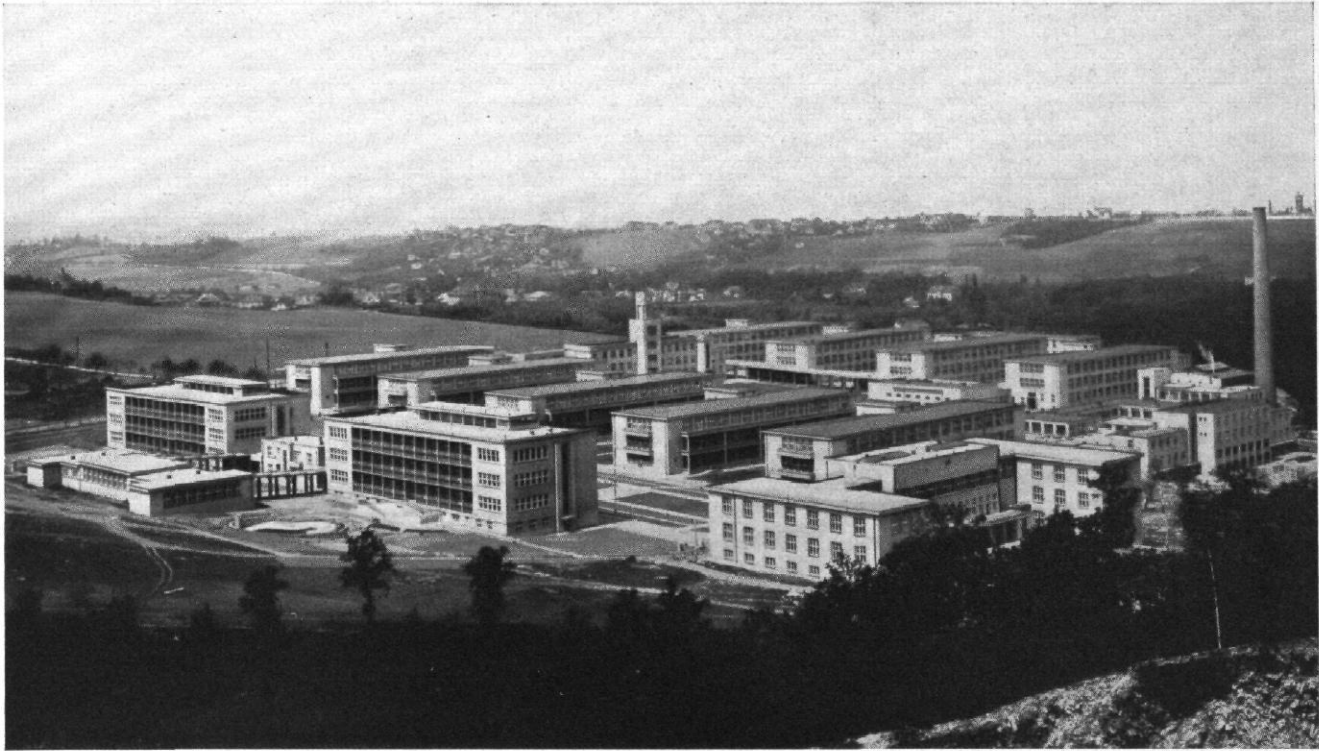


ABB. 8 UND 9 / DAS MASARYK-HEIM DER STADT PRAG / ARCHITEKT: B. KOZAK, PRAG / OBEN: ANSICHT VON SÜDEN; IM VORDERGRUND DAS KINDERHEIM / UNTEN: BLICK VON OSTEN; UNTEN RECHTS DAS WIRTSCHAFTSGEBÄUDE, LINKS DIE WASSERBECKEN FÜR DIE KINDER

zum Studium der Alterskrankheiten zusammenkommt, wissenschaftlich betrieben und bearbeitet. Dazu dienen außer der oben erwähnten chirurgischen Abteilung eine zentrale Ambulanzordination, Zahnatelier, Roentgen, Hydrotherapie,

für die Kinderanstalten Bestrahlungen, ein orthopädischer Turnsaal, Sonnenbäder, Liegehallen, zentrale und individuelle Bäder, Bassins usw.

Für die epileptischen und sonst erziehungsfähigen Kinder

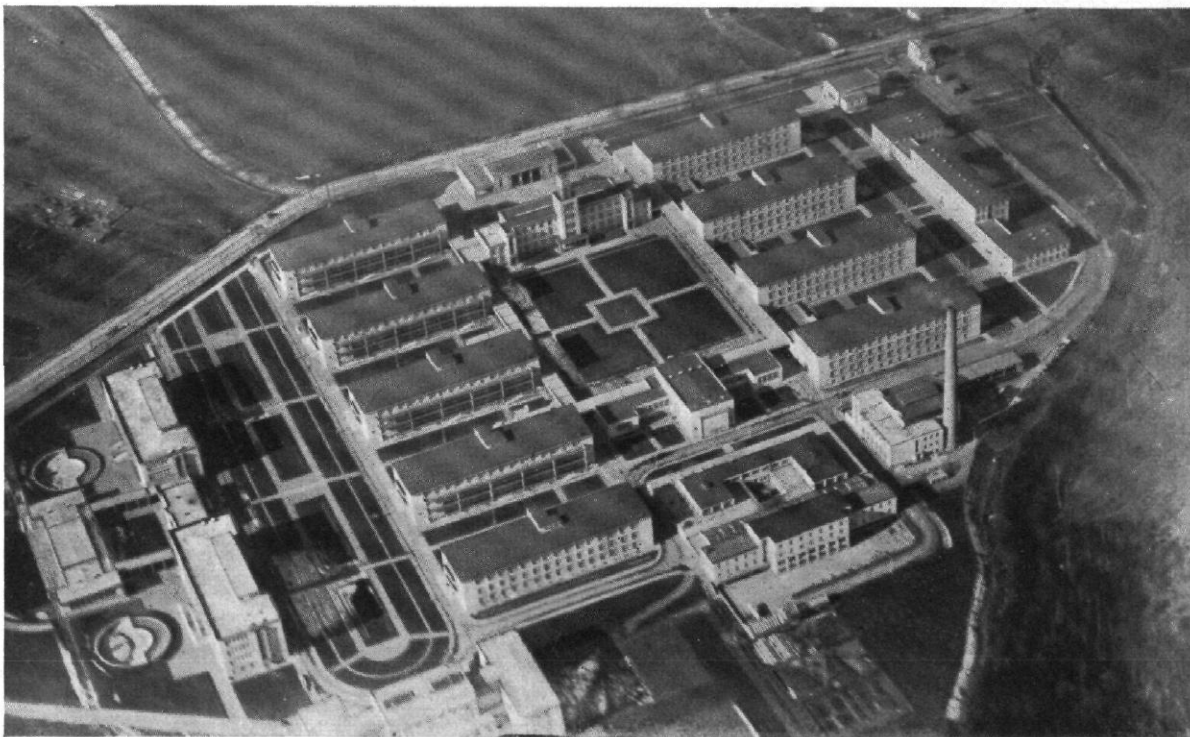




ABB. 10 / DAS MASARYK-HEIM DER STADT PRAG / ARCHITEKT: B. KOZAK, PRAG / DIE KAPELLE



wurde eine zweiklassige Schule mit Zubehör und zwei Werkstätten für mechanische Arbeiten und Übungen angelegt. Auch in den Altersheimen sind für arbeitsfähige Pfleglinge große Handwerker-Werkstätten und eine Gärtnerei eingerichtet. Die Anstalt besitzt ihren eigenen Kino- und Vortragssaal sowie eine Bibliothek mit Leschalle.

Die neu aufgenommenen Kinder müssen zuerst eine zweiwöchige Quarantäne durchmachen. Hierfür ist ein besonderer Pavillon mit einer Kinder-Infektionsabteilung vorgesehen. Die Alters- und Siechenheime, die Kinderanstalten sowie das Schulkinder-Erholungsheim besitzen ihre eigenen voneinander getrennten Gärten und Parkanlagen mit einem Zugang zu dem benachbarten Kunratizer Walde.

*Architekt: B. Kozak, Prag*

ABB. 11 UND 12 / DAS MASARYK-HEIM DER STADT PRAG  
ARCHITEKT: B. KOZAK, PRAG  
DIE KINDERHEIME MIT LIEGEHALLEN UND DIE SIECHENHÄUSER



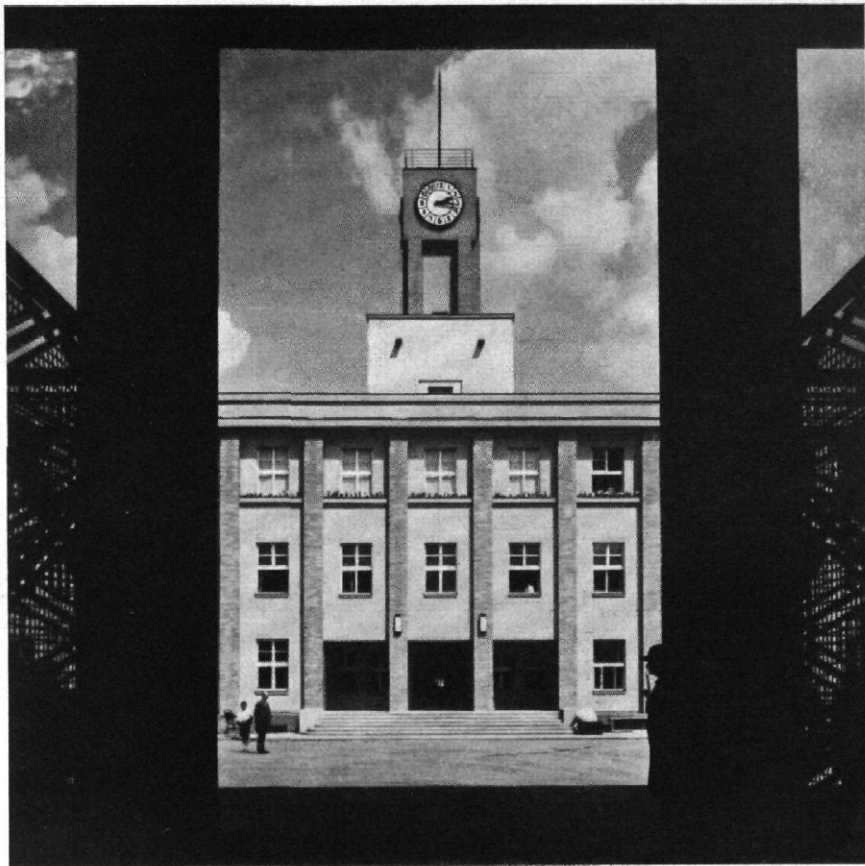


ABB. 13 UND 14 / DAS MASARYK-HEIM DER STADT PRAG / ARCHITEKT : B. KOZAK, PRAG  
BLICK DURCH DEN HAUPTINGANG AUF DAS VERWALTUNGSGEBÄUDE UND DER ARKADEN-  
HOF MIT DEM GESELLSCHAFTSHAUS

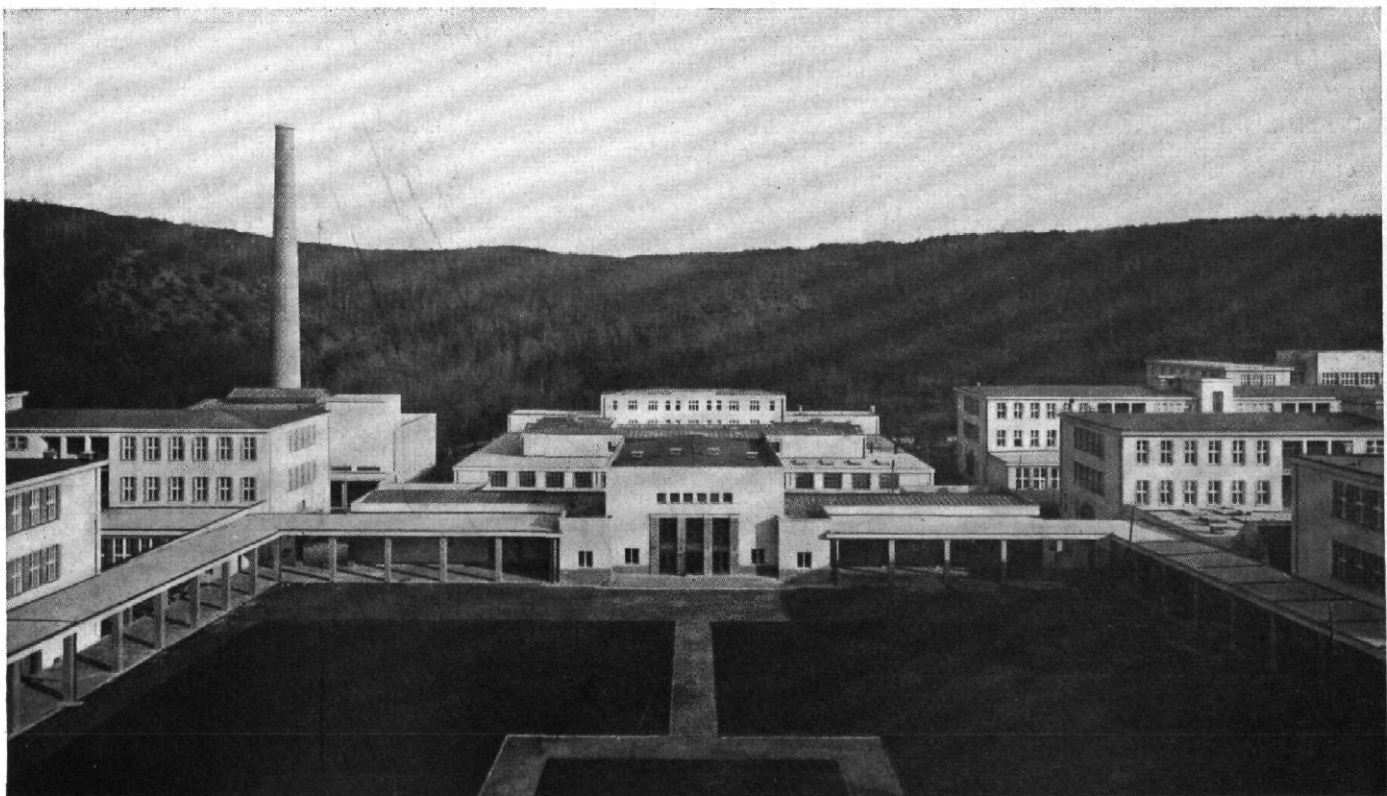


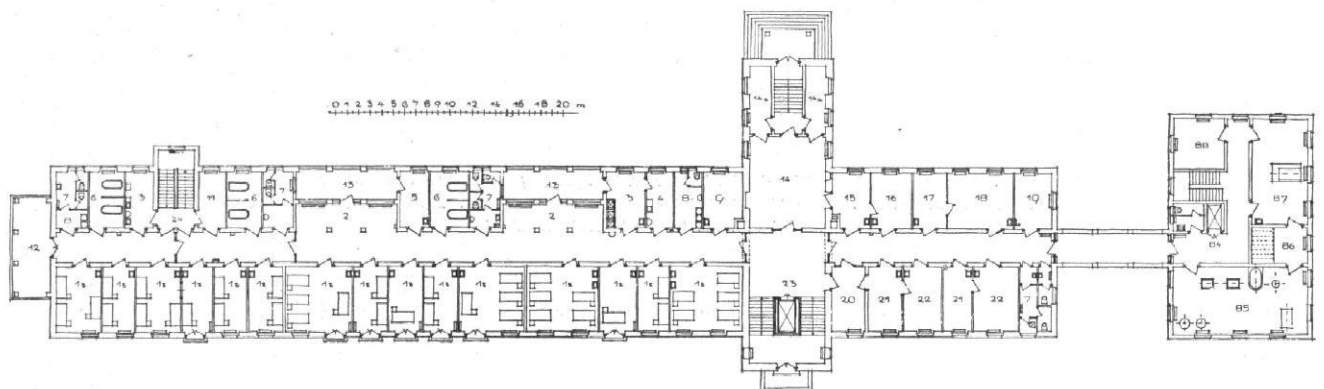


ABB. 1 / STÄDTLICHES KRANKENHAUS IN BAD REICHENHALL



ARCHITEKT:  
RICHARD SCHACHNER, MÜNCHEN  
ANSICHT DER  
SÜDFRONT

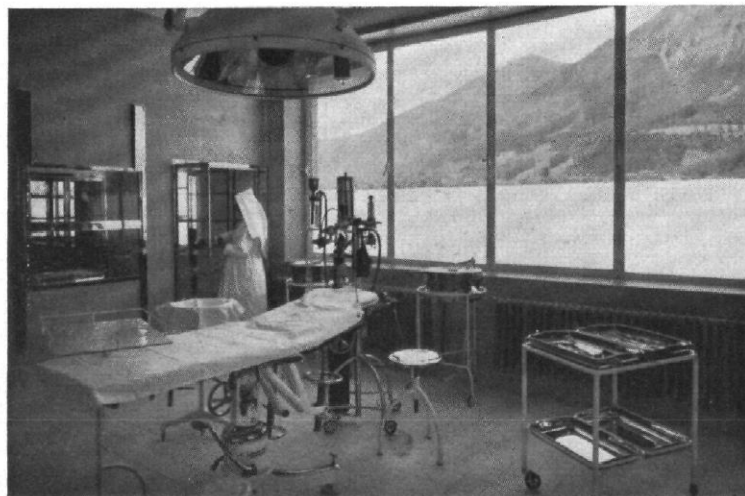
DAS NEUE KRANKENHAUS IN BAD REICHENHALL  
ARCHITEKT: RICHARD SCHACHNER, MÜNCHEN



Der Neubau des Krankenhauses besteht aus einem Hauptgebäude und einem mit diesem durch einen Gang verbundenen Nebengebäude. Das Hauptgebäude enthält die Krankenabteilungen, die Verwaltungs- und ärztlichen Zwecken dienenden Räume, ferner Küche und Angestelltenzimmer. Das Nebengebäude enthält Wäscherei, Entkeimungsanstalt, Sektions- und Leichenraum. Im nördlichen Querflügel befindet sich ein Vortragssaal und eine Kapelle. Das Krankenhaus ist zur Aufnahme von

107 Kranken eingerichtet. Die Krankenzimmer liegen nach Süden. Die nach Norden gelegenen Loggien vor den Tagesräumen sollen Liegemöglichkeiten während der warmen Jahreszeit geben. Die Südloggien im 2. Obergeschoß (Abb. 1) sind Einzellauben vor den Krankenzimmern 1. Klasse. Unterboden im 1. und 2. Geschoß aus Kontronitplatten, Zwischenwände in den Privatzimmern mit Absorbierplatten. Baukosten rund 1 500 000 RM., pro Bett etwa 14 000 RM.

- 1. Krankenzimmer
- 1 a. Krankenzimmer 1. Kl.
- 1 b. Krankenzimmer 2. Kl.
- 2. Tagraum
- 3. Stationszimmer
- 4. Geschirrspülraum
- 5. Schwesternzimmer
- 6. Baderaum
- 7. Abort
- 8. Wäscheabwurf
- 9. Untersuchungszimmer
- 10. Laboratorium
- 11. Wäscheraum
- 12. Liegehalle
- 13. Laube
- 14. Eingangshalle



- 14 a. Nebenraum
- 15. Pförtner-Dienstzimmer
- 16. Pförtner-Schlafzimmer
- 17. Aufnahmezimmer
- 18. Verwaltungszimmer
- 19. Registratur
- 20. Wartezimmer
- 21. Vorzimmer
- 22. Zimmer der leitenden Ärzte
- 23. Haupttreppenhaus
- 24. Nebentreppe
- 84. Wäscheaufzug
- 85. Waschraum
- 86. Trockenapparat
- 87. Bügelraum
- 88. Wäschelager

ABB. 2 UND 3 / STÄDTISCHES KRANKENHAUS IN BAD REICHENHALL / ARCHITEKT: RICHARD SCHACHNER

GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES IM MASSSTAB  
1: 666 (3 mm = 2 m) UND  
OPERATIONSSAAL

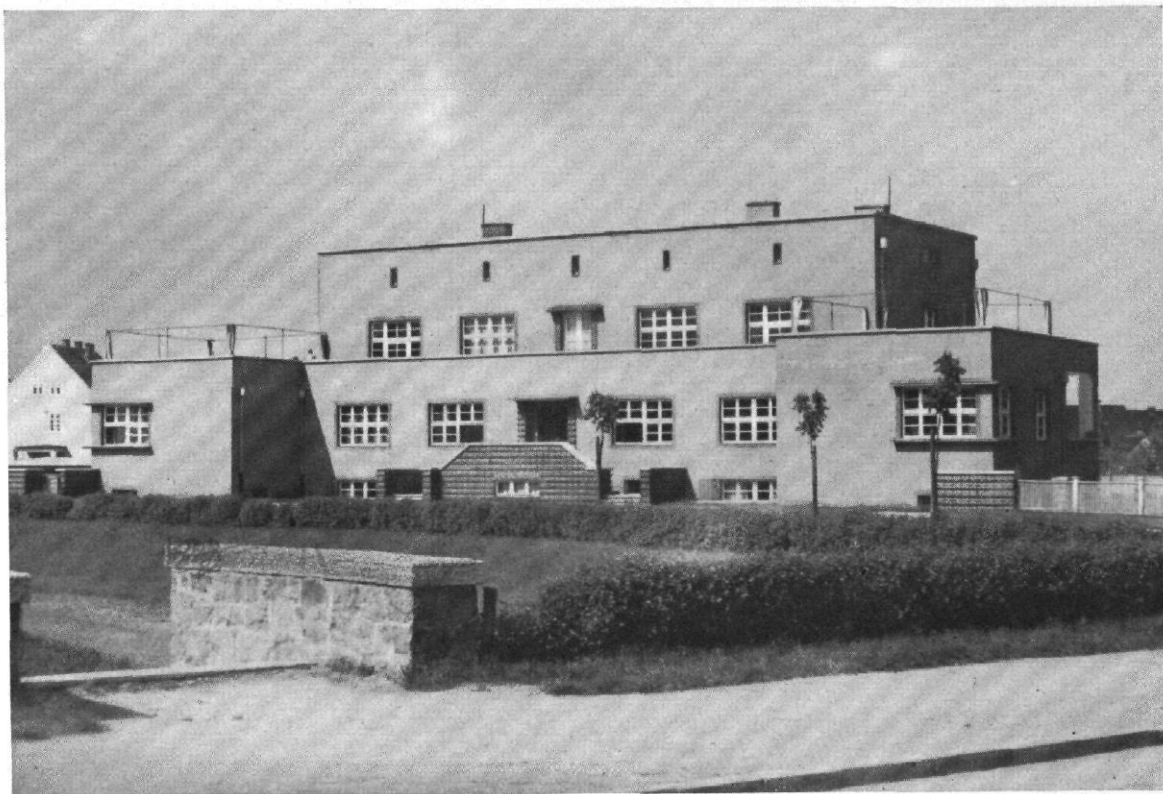


ABB. 1 / STÄDTISCHES KINDERHEIM IN KÖTHEN ARCHITEKT: HANS THIELCKE, KÖTHEN HAUPTANSICHT

## NEUBAU EINES STÄDTISCHEN KINDERHEIMS

ARCHITEKT: HANS THIELCKE, KÖTHEN

Das Grundstück des neuen Kinderheims in Köthen bildet einen von vier Straßen umgebenen Block von 9246 qm Größe und liegt in dem nach dem Kriege erschlossenen Siedlungsgebiet, das sich an die Vorkriegsbebauung anschließt. Durch die Gabelung zweier vor dem Kriege mit dreigeschossigen Reihenhäusern bebauten Straßen bildete sich vor dem Kinderheim ein vertieft liegender dreieckiger Platz, der mit Rasenflächen und Rasenböschungen zum Schmuckplatz ausgestaltet wurde. Dadurch ergab sich eine geeignete Basis für das an der schmalen Bogenseite des Platzes liegende Kinderheim,

das mit seiner breit gelagerten, nach der Mitte gesteigerten und horizontal stark betonten Baumasse den Platz beherrscht. Durch die stark vorspringenden niedrigen Seitenflügel wird der Hauptbaukörper überschritten, zurückgedrängt und so die ganze Baumasse lebhaft gegliedert.

Das Kinderheim dient der Unterbringung von 40 bis 50 Kindern vom 1. bis 14. Lebensjahr, soweit sie der städtischen Fürsorge bedürfen. Kinder mit ansteckenden oder sonstigen schweren Krankheiten werden in das Kreis-Krankenhaus überführt. Bei Bedarf kann unter gleichzeitiger Beschränkung der An-



ABB. 2' STÄDTISCHES KINDERHEIM IN KÖTHEN

ARCHITEKT: HANS THIELCKE, KÖTHEN / RÜCKFRONT



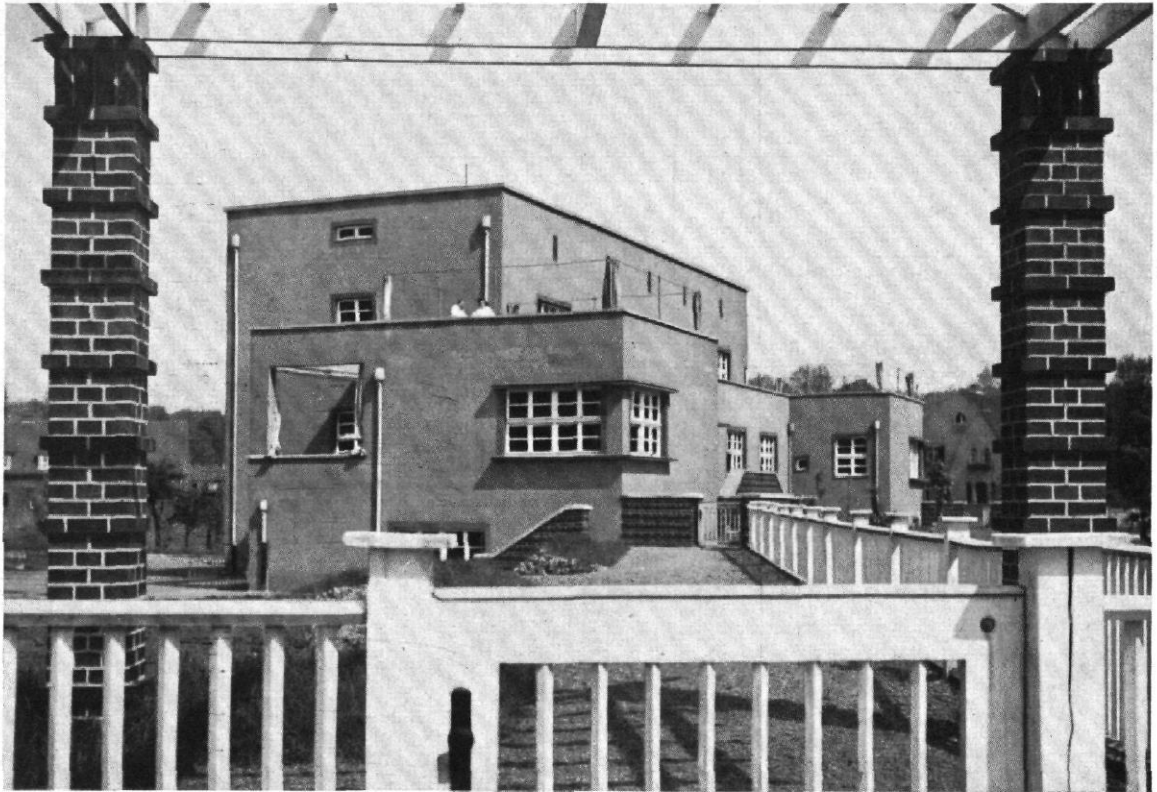


ABB. 3 / STÄDTISCHES KINDERHEIM IN KÖTHEN / ARCHITEKT: HANS THIELCKE, KÖTHEN

zahl der ständig aufzunehmenden Kinder eine Tageskrippe im südlichen Teile des Erdgeschosses eingerichtet werden.

Im Sockelgeschoß, das nach der Gartenseite zu fast ebenerdig liegt, sind die Wirtschaftsräume untergebracht; im Erdgeschoß die Räume für die kleinen Kinder und Schulkinder, im Obergeschoß für die Kriechkinder und Säuglinge; im Dachgeschoß liegen Trockenboden und Kammern. Personalräume sind auf alle Geschosse verteilt. Im

nördlichen Flügel liegt die Hausmeisterwohnung. Die Decken sind als Hohlsteindecken mit Linoleumbelag ausgebildet, auf die Terrassen wurde ein Gußasphaltbelag aufgetragen. Das flache Hauptdach ist ein teerfreies Pappdach.

Die Baukosten betragen ohne Betten und sonstiges Mobiliar, jedoch mit vielen eingebauten Schränken, Waschmaschinen, Beleuchtungskörpern, Vorhängen und Gartengestaltung 160 000 RM. Bei 4750 cbm umbauten Raumes kostet 1 cbm also 34.— RM.

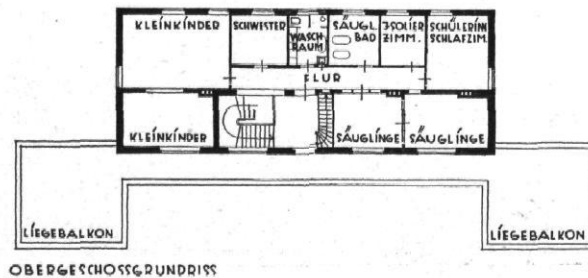
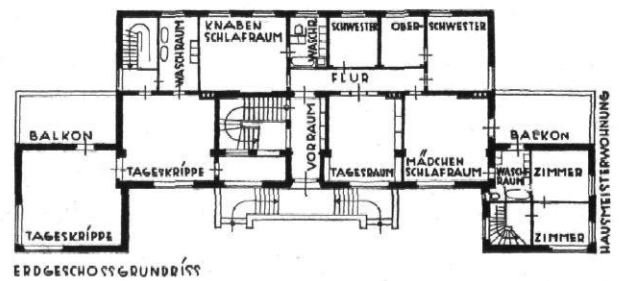
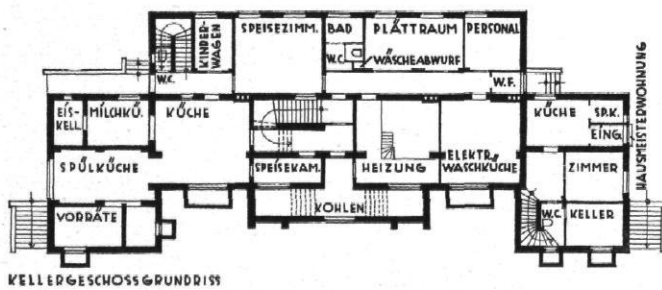


ABB. 4 BIS 6 / STÄDTISCHES KINDERHEIM IN KÖTHEN / ARCHITEKT: HANS THIELCKE, KÖTHEN

GRUNDRISSSE DES KELLERGEESCHOSSES UND ERD- UND OBERGESCHOSSES IM MASSTAB 1:500